



Mit Herz + Hand

Mitgliederzeitung des Arbeiterwohlfahrt Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Ausgabe 01/2011 / Nr. 12



Wir zählen auf SIE

VORWORT ■ Die Europäische Union hat das Jahr 2011 zum Internationalen Jahr des Ehrenamts ausgerufen und so erscheint es sinnvoll, einmal mehr über die Bedeutung des gesellschaftlichen Engagements nachzudenken, denn es ist ein existenzieller Bestandteil einer lebendigen, auf Freiheit gründenden Demokratie. Sich zu engagieren in Politik, Kultur, Sport und Sozialem ermöglicht für jede Bürgerin und jeden Bürger praktisch erlebbare Teilhabe an der Gesellschaft und setzt Energien für die Weiterentwicklung des Gemeinwesens frei, die für den sozialen Zusammenhalt unbedingt erforderlich sind. Das Jahr des Ehrenamts möch-

ten wir auch nutzen, um die vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen unseres Verbandes und seiner Tochtergesellschaften besonders zu würdigen.

Einige der engagierten Ehrenamtler sind auf dem Titelblatt dieser Ausgabe zu sehen. Sie stehen stellvertretend dafür, warum die Arbeiterwohlfahrt, begründet als Selbsthilfebewegung, eine der zentralen Organisationen ist, deren Aktivitäten auf dem Ehrenamt beruhen.

Dies war seit jeher so und ist auch bis heute so geblieben, auch wenn sich der Umfang und die Formen ehrenamtlichen Handelns sehr verändert

und erweitert haben. Nach wie vor tragen diejenigen in der AWO große Verantwortung, die sich in Vorständen der Ortsvereine und Kreisverbände ehrenamtlich um die Organisation und Durchführung der vielen sozialen Aktivitäten und Projekte der Vereine kümmern. In den letzten Jahren wächst das Interesse neben der professionell verantworteten sozialen Arbeit in Beratungsstellen, Kinderbetreuungs- oder Pflegeeinrichtungen an der unmittelbaren ehrenamtlichen Hilfe in Einrichtungen und Diensten der AWO. Dem trägt unter anderem unsere Ehrenamtsagentur Rechnung,

weiter auf Seite 2

Themen

Seite 2
Titelthema

Seite 6
Kulturhaus wiedereröffnet

Seite 9
Veranstaltungshöhepunkte

Seite 12
Migrationsberatung

Seite 15
Neugeborenen-Screening

Seite 20
Ratgeber Demenz

Seite 30
Impressum

(Vorwort Fortsetzung)

die bereits ca. 150 ehrenamtlich Engagierte in Betriebe und in Ortsvereine der AWO vermittelt hat. 260 Ehrenamtliche engagieren sich im gesamten Bezirksverband mit seinen Tochtergesellschaften. Besonders erfreulich ist das wachsende Engagement junger Menschen, darunter viele Studenten und Auszubildende. Sie kommen aus allen Alters- und Berufsgruppen und betätigen sich bei musischen Aufgaben in Einrichtungen, unterstützenden Fördermaßnahmen bis hin zu schwierigen Betreuungsaufgaben bei Demenzkranken oder gar bei der Sterbebegleitung. Dieses Engagement stellt nicht nur eine Bereicherung unserer sozialen Angebote dar, sondern ist eine wichtige Ergänzung der Arbeit der Profis für die Nutzer unserer Dienste und es zeichnet die AWO in Potsdam und Umgebung aus. Denn wir sind nicht nur ein erstklassiger Sozialdienstler, sondern fördern bewusst bürgerschaftliche Mitverantwortung – nicht nur im Jahr des Ehrenamtes. Das Bewusstsein für bürgerschaftliches Engagement muss ständig wach gehalten und erneuert werden. Deshalb sind gerade die politisch Verantwortlichen in den Kommunen und im Land aufgefordert, über einen offiziellen Tag des „Ehrenamtsjahres“ hinaus die Menschen in ihrem Engagement zu fördern und die freigemeinnützige Wohlfahrtspflege in der Umsetzung dieser Aufgaben zu unterstützen. Die Menschen und unser Gemeinsam brauchen das Ehrenamt als Gestaltungselement einer modernen Gesellschaft.

Ihr
Rainer Brückers
Vorstandsvorsitzender

Es gibt viel zu tun!

Europäisches Jahr des freiwilligen Engagements



Ehrenamt im EKiz

POTSDAM ■ Bürgerschaftliches Engagement ist eine „unverzichtbare Bedingung für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft“. So hat es die Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ von 2002 in einem Bericht formuliert. Treffender könnte man es nicht auf den Punkt bringen. Das freiwillige Engagement der Bürgerinnen und Bürger ist ein lebendiger Beitrag zur Gestaltung einer demokratischen, gerechten und partizipativen Gesellschaft.

Noch vor einigen Jahren wussten die wenigsten, was das ehrenamtliche Engagement überhaupt bedeutet. Dabei haben sich Menschen schon immer freiwillig und unentgeltlich für die Belange der Gemeinschaft eingesetzt. So unter anderem für die freiwillige soziale Arbeit der ehren-

amtlichen HelferInnen in den Ortsvereinen. Die Tugenden sind klar: Ehrenamt steht dabei für Pflicht, Kontinuität und Verlässlichkeit und bildet einen wichtigen Stabilitätsfaktor in der Vereinsarbeit.

„Für die AWO gilt, dass die Erneuerung und Intensivierung des bürgerschaftlichen Engagements nicht ohne grundlegende Reformprozesse in den eigenen Organisationsstrukturen und in der Ausgestaltung ihrer Verbands- und Unternehmenspolitik gelingen kann“, hat es der Vorsitzende des Präsidiums des AWO Bundesverbandes formuliert.

Was das genau bedeutet und welche Konsequenzen es für die Verbandsentwicklung hat, ist immer wieder Thema verschiedener Debatten gewesen und wird auch in Zukunft ein

fester Bestandteil der Diskussionen sein.

Dabei sollten die für bürgerschaftlich Engagierte geeigneten Aufgaben planvoll ermittelt und beschrieben werden. Es gilt, besondere Sorgfalt bei der Auswahl solcher Tätigkeiten walten zu lassen, die unmittelbare Berührungspunkte zum Aufgabenverständnis von hauptamtlich Tätigen aufweisen.

Was wir leisten

In den letzten Jahren wurde in vielen Einrichtungen und Diensten des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. ein systematisches Freiwilligenmanagement aufgebaut. Bei den Einrichtungsleiterinnen- und leitern ist mittler-

weile angekommen, welchen Wert bürgerschaftliches Engagement für die Qualität sozialer Dienstleistungen haben kann. Und auch, dass sich bei Freiwilligen heute auf einen neuen Typ eingestellt werden muss, der eigene Vorstellungen von einer sinnstiftenden Tätigkeit hat, ist mittlerweile verbreitet.

Seit einigen Jahren fördert, stärkt und vernetzt die AWO Ehrenamtsagentur Potsdam alle Möglichkeiten zur Erhöhung der Wirksamkeit des ehrenamtlichen Engagements. Inzwischen ist sie Bindeglied zwischen interessierten Bürgerinnen/Bürgern und Mitgliederverbänden sowie Einrichtungen des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. geworden.

Die AWO Ehrenamtsagentur Potsdam koordiniert und moderiert den Gesamtprozess der ehrenamtlichen Tätigkeit, von der Gewinnung interessierter Bürgerinnen/Bürger über die Gestaltung der Zusammenarbeit mit ihnen bis zu persönlicher und öffentlicher Würdigung und Anerkennung. Sie ermittelt den Bedarf für ehrenamtliches Engagement und entwickelt entsprechende Angebote für Bereiche der praktischen sozialen Arbeit unserer Einrichtungen. Auch bietet sie während der Ausübung des Ehrenamtes die Möglichkeit einer kostenfreien Unfall- und Haftpflichtversicherung sowie angemessenen Auslagenerstattung und unterbreitet kostenlose Bildungsangebote zu einrichtungs- / projektbezogenen sowie grundsätzlichen und aktuellen Themen ehrenamtlicher Tätigkeit. 150 ehrenamtlich Engagierte sind derzeit laut der Daten der Ehrenamtsagentur in den einzelnen Betrieben, Teilbetrieben und Ortsvereinen des

AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. tätig. Zur ihren Aufgaben gehört die Betreuung von Demenzkranken ebenso wie auch die Sterbebegleitung, Nachhilfe, Kinderbetreuung und -begleitung, Öffentlichkeitsarbeit, und die Organisation und Ausführung diverser Kursangebote, nur um einige Beispiele zu nennen. Interessant dabei ist, dass Eh-

Wenn Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit haben, um die Bildung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen, beispielsweise durch Vorlesen, Vermittlung altersgerechter Kenntnisse, Unterstützung sprachlicher Entwicklung, Förderung eines ökologisch bewussten Verhaltens sowie alles, was Spaß und Sinn macht, dann melden



Vera Mai (r.) engagiert sich seit mehreren Jahren ehrenamtlich

renamtliche aus den unterschiedlichsten Altersgruppen bestehen. Zudem ist die Anzahl derer, die im Durchschnitt 18 bis 25 Jahre alt sind zunehmend. Darunter befinden sich viele Studenten und Auszubildende. Allerdings überwiegt die Zahl weiblicher Ehrenamtlicher.

„Die Ehrenamtlichen sind eine Bereicherung durch Kraft, Mut, Zeit, Willen, Einsatzbereitschaft, Elan und einer Menge Freude und Liebe“, so die AWO Ehrenamtsagentur Potsdam in einer Darstellung ihrer Tätigkeiten.

Sie sich einfach bei der Ehrenamtsagentur.

Vielleicht wollen Sie auch Familien, Seniorinnen und Senioren mit Rat und Tat zur Seite stehen, durch Beratung und Betreuung bei der Erledigung von Alltagsgeschäften, bei Behörden- sowie Spaziergängen, beim Besuch kultureller Veranstaltungen oder einfach damit, Verständnis aufzubringen und zuzuhören.

Es gibt auch die Möglichkeit Migrantinnen/Migranten, Aussiedlerinnen/Aussiedler und/oder Obdachlose auf dem Weg in die gesellschaftliche Integ-

ration zu unterstützen, bei der Erledigung von Behördenangelegenheiten, als Orientierungshelfer in der Umgebung und durch gemeinsame Unternehmungen Verständnis für Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entwickeln und zu ermöglichen.

Auch in Mitgliederverbänden und Einrichtungen des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. kann man in anderer Weise ehrenamtlich tätig werden, durch Mitarbeit in Kreis- und Ortsverbänden, bei der Organisation von Veranstaltungen, bei der Mitgliederwerbung, der Akquise von Spendenmitteln und bei der Förderung von eigenen Projekten.

Steve Haak



INFO

AWO Akademie Potsdam/
Ehrenamtsagentur Potsdam
Breite Straße 7A
14467 Potsdam

Telefon: 0331 73040722
Telefax: 0331 73040710
ehrenamtsagentur@
awo-potsdam.de

Bürozeiten:
Montag bis Freitag
von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Verantwortlich:
Corinna Liefeldt

Ehrenamt

Im Portrait

■ Was genau motiviert zum Ehrenamt? Diese Frage kann nicht pauschal beantwortet werden, da ein ganzes Bündel von Motiven manchmal nur bei einer einzigen Person den Ausschlag für das freiwillige Engagement gibt. Oft ist die Behebung oder Verbesserung von gesellschaftlichen Problemen der Grund für den Schritt hin zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit.

Das Ehrenamt kann auch eine Art Selbsthilfe darstellen, um dem eigenen Leben ein neues Ziel oder eine Richtung zu geben. Manchmal ist es der Erwerb, die Anwendung oder die Weiternutzung beruflicher Qualifikationen, also berufsrelevante Motivationslagen. Manchmal ist es ein einfaches Bedürfnis nach Anerkennung und die damit verbundene Stärkung des Selbstwertgefühls.

Welche Gründe es auch immer sind, die Ehrenamtlichen sind ein nicht mehr wegzudenkender Teil der Gesellschaft. Auf den folgenden Seiten lassen wir eine Ehrenamtliche zu Wort kommen und das Seniorenzentrum „Havelpark“ definiert für sich den Begriff Ehrenamt.

Steve Haak

15 Jahre Ehrenamt

Warme Herzlichkeit zaubert Lächeln auf Gesichter

ZEHDENICK ■ Seit Bestehen des Seniorenzentrums „Havelpark“ Zehdenick ist es für einige Bürger der Stadt ein Bedürfnis, sich in die Betreuung älterer Menschen einzubringen. Bei vielen Senioren besteht neben der Pflege auch das Bedürfnis, sich kulturell zu beschäftigen und das kann sehr gut vom Ehrenamt übernommen werden. Das Ehrenamt in Zehdenick wird von der Geschäftsleitung des AWO Hauses gefördert und begrüßt.

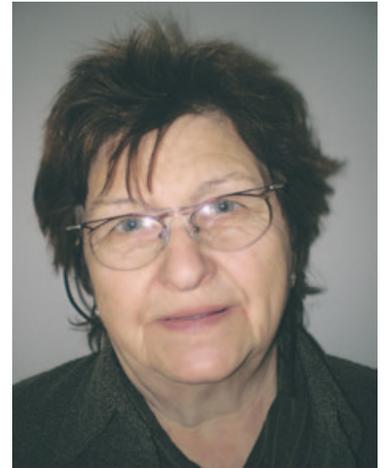
In speziellen Gesprächsrunden wird die Bedeutung für das Haus immer hervorgehoben und entsprechend gewürdigt. Besonders musikalisch und künstlerisch werden Senioren betreut. Spielrunden sind seit längerer Zeit sehr beliebt. Auch eine Herrenrunde, Lese- und Erzählstunde sind regelmäßiger Bestandteil der ehrenamtlichen Arbeit.

Im höheren Alter sind die Senioren besonders stolz, dass die Fähigkeiten und Fertigkeiten auf diesem Gebiet besonders

gefördert werden. So übernimmt das Ehrenamt eine ganz wichtige Rolle im Leben der Bewohner des AWO Hauses – erstmalig in ihrem Leben haben sie die Zeit, Bilder zu malen, Bingo zu spielen, schöne, dekorative Dinge zu basteln – überhaupt alle für sie angenehmen Angebote anzunehmen.

Ich persönlich bin 15 Jahre ehrenamtlich in diesem Haus tätig und kann bestätigen, dass es ein schönes Gefühl ist, wenn ich merke, dass ich gebraucht werde und dass verschiedene Senioren auf mich warten. Bringe ich doch mit meiner speziellen Stärke – das Malen – Freude, die sich so äußert, dass Senioren sogar ihre „Besuchszeiten“ für die Familie verändern ließen und sie Geschenke nun selbst anfertigen. Ein lieber Händedruck, ein fröhliches Lächeln ist das Dankeschön der Senioren und entschädigt für den Zeitaufwand.

Das regelmäßige Treffen wöchentlich ist auch für mich ein



Elfi Klepsch

Bedürfnis geworden und ein fester Bestandteil meines Zeitplanes. Feste und Feiern im Seniorenzentrum „Havelpark“ sind auch für mich die Möglichkeit, sich bei der Gestaltung einzubringen. Ich selbst finde es notwendig und ehrenhaft, dass man mithilft, den Lebensabend zu verschönern, wünscht man sich doch persönlich auch die Zuwendung sozialdenkender Menschen im sogenannten „Wenn-Fall“.

Elfi Klepsch



Foyer im Seniorenzentrum „Havelpark“ in Zehdenick



Mitglied
werden!

www.awo-potsdam.de

Was bedeutet Ehrenamt?

AWO Seniorenzentrum „Havelpark“ mit eigener Definition

ZEHDENICK ■ Was heißt für uns Ehrenamt? Im AWO Seniorenzentrum „Havelpark“ wird das Ehrenamt großgeschrieben.

E Engagement
H Herzlichkeit
R Richtung
E Ehrlichkeit
N Nachsicht
A Aktivitäten
M Mitbestimmung
T Teamarbeit

T – Teamarbeit

Das gesamte Team unseres Hauses, also alle Bereiche, bemühen sich täglich, den Bewohnern ein zu Hause zu schaffen, das Wohlbefinden, Geborgenheit und Gemütlichkeit vermittelt. Neben den pflegerischen Tätigkeiten und der sozialen Betreuung im Alltag werden im Laufe des Jahres viele festliche Höhepunkte organisiert bzw. traditionelle Ereignisse begangen, die bereits fester Bestandteil des Heimgeschehens geworden sind. Dies wäre ohne das Ehrenamt so nicht möglich. Mitarbeiter und Ehrenamt arbeiten Hand in Hand, organisieren gemeinsam und sprechen über die Vorbereitung und Nachbereitung. Auch organisiert das Ehrenamt in Absprache mit dem Einrichtungsleiter Herrn Kurmann oft ein Vorhaben und verwirklicht dieses selbstverständlich. Diese Selbständigkeit ist anerkennenswert.

M – Mitbestimmung

In unserem Haus ist es zur Selbstverständlichkeit geworden, dass das Ehrenamt Mitbestimmungsrecht hat. Nur dies garantiert ein positives Miteinander, Freude bei der Arbeit und Ideenreichtum. Die regelmäßigen Zusammenkünfte im

Bewohnerschaftsrat und mit der Leitung des Hauses sind von besonderer Bedeutung. Hier können die Ehrenamtler ihre Ideen und Gedanken einbringen und auch mal „ihre Sorgen“ loswerden.

A – Aktivitäten

Die Ehrenamtler möchten in unserem Haus aktiv werden, deshalb sind sie hier. Jeder hat andere Interessen, Neigungen, Talente und so probieren sie sich zuerst oft aus, bis dann ein Betätigungsfeld gefunden wird, das ihrem Naturell entspricht. Hier sind die Mitarbeiter der sozialen Betreuung oftmals Ansprechpartner, da diese die Gewohnheiten der Bewohner in Bezug auf Freizeitvorlieben gut kennen. Ob Einzelbetreuung, Gruppenaktivitäten, jahreszeitliche Dekoration, gemeinsame Feste – jeder Ehrenamtler findet eine spezielle Vorliebe. Unsere Bewohner verbinden die Wochentage bereits mit dem Wiedersehen eines Ehrenamtler, den sie inzwischen in ihr Herz geschlossen haben (... heute ist Mittwoch, dann kommt ja Frau K.!).

N – Nachsicht

So unterschiedlich die Einsatzmöglichkeiten in unserem Haus sind, so unterschiedlich sind auch die Bewohner. Jemandem mit Nachsicht (Verständnis) behandeln ist deshalb ein wichtiges Grundprinzip im Umgang miteinander. Die Bewohner spüren dies genau und sind sehr dankbar, wenn ihre Nöte und Schwächen verstanden werden. Umgekehrt gilt dieses Prinzip auch für den Umgang Mitarbeiter – Ehrenamtler.

E – Ehrlichkeit

Wer als Ehrenamtler tätig ist,



V. Block, H. Kirschtowski (v.l.n.r.) mit Bewohnern

sollte sich stets bewusst sein, dass ehrliches Bemühen und Offenheit die Grundvoraussetzungen für eine freudvolle und beständige Arbeit sind.

R – Richtung

Wie bereits erwähnt, muss jeder Ehrenamtler seine Richtung allein finden, gegebenenfalls sollte er eine andere Richtung einschlagen, wenn er merkt, dass das nicht nach seinem Geschmack ist. Diese Entscheidung akzeptieren wir und unterstützen ihn bei der Findung seines Betätigungsfeldes weiter. Schließlich haben wir immer das Ziel vor Augen, dass der Ehrenamtler sich bei uns wohl fühlen soll und uns viele Jahre begleiten will.

H – Herzlichkeit

Jemanden mit großer Herzlichkeit empfangen, eine von Herzen kommende Freundlichkeit spüren – dies macht das Leben angenehm. Immer wieder muss daran gearbeitet werden, denn der Alltagsrott schlägt oftmals eine andere Richtung ein. Beide Sei-

ten, Ehrenamt und Mitarbeiter, erinnern sich gegenseitig daran. Das Thema „Ehrenamt“ ist deshalb oft ein Tagesordnungspunkt bei Teambesprechungen oder Dienstberatungen. Es sollte dafür unbedingt Zeit sein, ein herzliches Miteinander, ein Lob auf dem Flur im Wohnbereich z. B. für die gelungene Dekoration.

E – Engagement

Zum Ehrenamt ist es „herangereift“, wenn dieser Einsatz zu einer inneren Bindung geworden ist. Bei unseren langjährigen Ehrenamtler (15 Jahre) kann man dies wirklich so einschätzen. Sie gehören einfach zu uns, zu unserem Haus. Wir sind darauf sehr stolz und wünschen uns weiterhin eine sehr gute Zusammenarbeit. Im Februar plante Herr Kurmann eine Überraschung für die 12 Ehrenamtler, die gelungen ist. Es war ein Beitrag, ihren Einsatz zu würdigen. Jedoch sollten wir es stets in der täglichen Arbeit einfließen lassen.

Heidrun Kirschtowski

AWO Kulturhaus Babelsberg

Nach Sanierung wiedereröffnet

POTSDAM ■ Mit einem Festtag wurde die Wiedereröffnung des AWO Kulturhauses Babelsberg in Trägerschaft des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. nach dessen einjähriger Sanierung am 11. Februar 2011 gefeiert. Zahlreiche Gäste kamen am Spätnachmittag in das Kulturhaus, um in den durch die Sanierung neu hinzugekommenen Räumen (Salon, Lounge) der offiziellen Eröffnung beizuwohnen. Die Geschäftsführerin des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., Angela Basekow, leitete die Eröffnung mit einem Grußwort ein. Ihr folgten die Beigeordnete für Soziales, Jugend, Gesundheit, Ordnung und Umweltschutz, Elona Müller-Preinesberger, sowie der stellvertretende Leiter des AWO Kulturhaus Babelsberg, André Böhm, der Grüße und Dankesworte der erkrankten Leiterin Yvonne Pachtl ausrichtete. Darüber hinaus sprachen Bernd Richter, Werkleiter des Kommunalen Immobilienservices (KIS), sowie der Architekt Dietrich Wiemer vom Stadtkontor und der Behindertenbeauftragte der Landeshauptstadt Potsdam, Karsten Häschel.

Besonders gelobt wurden die neu entstandene hervorragende Funktionalität der Einrichtung und ihr ansprechendes ästhetisches Gewand – Indikatoren dafür, wie ernst die Babelsberger Verantwortlichen die Kultur nehmen.

Die unkomplizierte und flexible Zusammenarbeit mit Herrn Wiemer und Herrn Knoch vom Stadtkontor machte eine Sanierung bei laufendem Betrieb möglich. In ausgewogener Balance von Entwurf und Ausführung hat das Stadtkontor wieder einmal mehr seine



Kulturhaus erstrahlt in neuem Glanz

hohe Professionalität bewiesen. Und zu guter Letzt haben natürlich alle Gewerke, die im Hause tätig waren, schönsten Anteil an den erfreulichen Anblicken.

Eine Fotoausstellung in der Lounge zeigt den Sanierungsprozess und die damit verbundenen Arbeiten innerhalb und außerhalb des Gebäudes. Zu sehen sind u. a. das ehemalige Hohenzollerncafé in seinem mehr als vernachlässigten Zustand vor der Sa-

nierung und im Vergleich dazu die jetzige Lounge, die für eine qualitativ hochwertige Mehrzwecknutzung zur Verfügung steht. Nicht nur hier wurde das Parkett restauriert, auch im Saal im 2. Obergeschoss wurde der Parkettbelag erneuert. Eine riesige Leistung stellt die komplette Fenster- und Toilettenerneuerung und die denkmalgetreue Restaurierung des Haupttreppenhauses dar. Auch im Außenbereich durch den Fahr-

stuhlanbau, dem völlig neu wiederhergestellten Hof mit Mülleinhausung, Rampen und Pollern erschließen sich neben der Barrierefreiheit auch für die jeweiligen Veranstalter erleichterte Arbeitsbedingungen. Unter Putz und hinter Wänden sind viele Sicherheitsmängel beseitigt worden.

Der Festtag wurde gestaltet mit einem Kinderprogramm, Jazzmusik, einer Theateraufführung, Kurspräsentationen und einem Tangoabend. Die Besucher konnten sich über die im Haus ansässigen Vereine und Kurse informieren und während des Rundgangs durch das Haus die neue Barrierefreiheit testen.

Alles in allem sind damit jetzt die besten Voraussetzungen gegeben, auch die Kooperationen des AWO Kulturhaus Babelsberg weiter zu pflegen und auszubauen. Zu unseren Partnern gehören u.a. die Aktionsgemeinschaft Babelsberg, die Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ sowie das Sinfonieorchester Collegium musicum Potsdams – diese und zukünftige Zusammenarbeiten werden dazu beitragen, die Kultur- und Bürgerhausarbeit in Babelsberg noch vielfältiger zu gestalten. Zu wünschen ist, dass eines Tages die produktive Neugier zwischen den einzelnen Interessengruppen so groß wird, dass in diesem Babelsberger Kulturhaus generationsübergreifende Foren entstehen, die als ein gemeinsames, großes Kulturturnetzwerk agieren.

André Böhm

Eltern-Kind-Gruppe gestartet!

Neue altersgerechte Angebote in der Kita „Pfiffikus“



Tägliches Angebot für interessierte Eltern

POTSDAM ■ Am 28. Februar 2011 ist die Eltern-Kind-Gruppe in der Kita „Pfiffikus“ gestartet. Sie ist ein offenes Angebot von Montag bis Freitag ab 09:30 Uhr für Eltern mit ihren Kindern von 0 bis 3 Jahren. In den regelmäßigen Treffen spielen wir, bewegen uns, musizieren und tauschen uns zu Themen aus, die die Eltern

interessieren. Für die Eltern-Kind-Gruppe wurde eine Bewegungslandschaft angefertigt, die sich an den Bedürfnissen 0 bis 3-jähriger Kinder orientiert. Sie verfügt über eine Rutsche, ein Bällebad, eine Krabbelecke, eine Kugelbahn, eine Sitzmöglichkeit für die Eltern und vieles mehr, was es zu entdecken gilt. Diese Ausstattung wurde

vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg gefördert.

Um altersgerechte Angebote gestalten zu können und individuelle Themen zu besprechen finden folgende Gruppen statt:

- Montag: Säuglingsgruppe
- Dienstag: Krabbelgruppe
- Mittwoch: Kleinkindgruppe
- Donnerstag: Musikgruppe
- Freitag: offene Gruppe

Anja Neue

Bei Fragen und Interesse wenden Sie sich bitte an:

Anja Neue, Koordinatorin
AWO Kita „Pfiffikus“
Pietschkerstraße 14-16
14480 Potsdam
Tel.: 0331 - 622 131



Neue Bewegungslandschaft für Kinder von 0 bis 3 Jahren

In Kürze

AWO News

ABBS ZIEHT UM

POTSDAM ■ Die Ambulante Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke und Suchtgefährdete in Potsdam zieht um. Ab dem 02. Mai ist sie in der Großbeerenstraße 187 in 14482 Potsdam-Babelsberg zu erreichen. Die Telefonnummer ändert sich nicht.

SENIORENWOCHE

POTSDAM ■ Die 18. Brandenburgische Seniorenwoche (BSW) findet in der Zeit vom 22. Mai bis zum 29. Mai 2011 statt.

Unter dem Motto: „Sozial gesichert, aktiv leben – für alle Generationen“

i	INFO
<p>OSTERFEST IM EKIZ Liebe Eltern und Kinder, das Eltern – Kind – Zentrum lädt ein zum Basteln und zur Osteriersuche. Für eine österliche Atmosphäre ist gesorgt. Und vielleicht – mit etwas Glück – sehen wir auch den Osterhasen. Für jedes Kind, das kommt, gibt es eine kleine Überraschung. Wir treffen uns am Mittwoch, den 20. April 2010, um 15:00 Uhr im Eltern – Kind – Zentrum.</p>	
<p>Wer dabei sein möchte, bitte hier ausfüllen!</p>	
<p>Name:</p>	
<p>Anzahl:</p>	
<p>Alter:</p>	

Schuhe und Mützen im Miniaturformat

Handarbeitskreis der Begegnungsstätte Zentrum Ost strickt für Frühchenstation

POTSDAM ■ Zehn gestrickte winzige Mützchen und zehn Paar Schuhchen wurden Mitte März in der Frühchenstation des Klinikums „Ernst von Bergmann“ abgegeben. Die Strickarbeiten entstanden im Handarbeitskreis der AWO Begegnungsstätte in Zentrum Ost, wo sich einmal in der Woche zehn Rentnerinnen zusammefinden und fleißig die Strick- oder Häkelnadel tanzen lassen. Die bisher entstandenen Wollwaren seien meist für den eigenen Gebrauch oder den Verkaufsbasar der Begegnungsstätte, erzählt Leiterin

Hannelore Döring. Die Anregung, für die zu früh Geborenen zu stricken, kam von ihr. „Ich habe die Anleitungen dafür in einem Magazin gelesen und dann im Klinikum nachgefragt, ob es Bedarf gibt.“ Und den gab's. Obwohl die Neugeborenen im warmen Brutkasten liegen, haben sie ein großes Wärmebedürfnis, Kopf und Füße müssen zusätzlich gewärmt werden und Kleidungsstücke in dieser Größe werden kaum hergestellt. „Da haben wir gerne geholfen“, sagt die Begegnungsstättenleiterin.

Nicola Klusemann



Strickarbeiten des Handarbeitskreises

Bunte Hunde

Auf den Spuren von Jack London

POTSDAM ■ Die erste „Bunte Hunde“ Gruppe hat am Samstag, den 12.3.2011 ihre Abschlussfahrt zum Schlittenhunderennen im KIEZ Frauensee gemacht.

Mit dabei waren die Kinder des ersten Husky-Sport-Kurses der „Bunten Hunde“ – einem Projekt des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Das Wetter meinte es gut mit uns, und so verbrachten wir einen sonnigen Tag in Frauensee, bei Beetzsee in Brandenburg. Eingeladen hatte der Trailclub Brandenburg e.V. als Veranstalter des Rennens. Wir durften hinter die Kulissen zu den Lagerplätzen der Hundegespanne. Am Lager „unserer“ Hunde wurden wir herzlich von Dirk Grünberg und Mutter Grünberg begrüßt. Dann ging es auch schon los. „Samanta

und Caro, wässert doch schon mal die Hunde. David hilf uns mal mit dem Wagen.“ Mit Begeisterung und Sachkunde wurden die Kinder als helfende Hände, als „doghandler“ Teil des Teams. „Ihr macht das so prima, solche Helfer bräuchte ich öfter“, bemerkte Mutter Grünberg.

Wir standen am Start und feuerten unsere Hunde an. Am Ziel wurden Musher und Hunde wieder in Empfang genommen. Wir fieberten und halfen mit. David unterstützte sogar Dirks Rennmoderation für die Zuschauer und seine Ausführungen zum Schlittenhunderennen.

Nebenbei konnten wir das liebevoll gestaltete und umfangreiche Kinderprogramm ausprobieren, Zuckerwatte und Bratwurst essen oder einfach



Schlittenhunderennen im KIEZ Frauensee

mit Familie Grünberg in der Sonne sitzen und Mandarinen essen.

So still und unsicher die Hinfahrt war, so ausgelassen und fröhlich war die Rückfahrt. Der Ausflug war ein toller Abschluss unseres ersten Kurses und wer

weiß, vielleicht starten unsere „alten Hasen“ nächstes Jahr als „Rookies“ – als Neulinge im bunten Hundeteam beim Kinderrennen.

Wiebke Bartelt

Veranstaltungshöhepunkte

AWO Bezirksverband Potsdam e.V. 2011

POTSDAM ■ Seit einigen Jahren sind die jährlich stattfindenden Klausurtagungen mit den Ortsvereinen ein fester Bestandteil in der Vereinsarbeit und die Vereinsfeste zählen mittlerweile zu den beliebten Jahreshöhepunkten im Vereinsleben des AWO Bezirksverband Potsdam e.V.

Es liegt also nahe, diese Angebotspalette weiter auszubauen. Und so werden in diesem Jahr das Blasmusikfest am 29. und 30. Oktober im Festsaal des „Hotel Seebad-Casino“ in Rangsdorf und das Adventkonzert in der Nikolaikirche in Potsdam am Sonntag, den 11. Dezember neu hinzukommen.

30.04.2011	Klausurtagung der Ortsvereine im „Fliegerheim“ in Borkheide
03.09.2011	Vereinsfest auf der „Bismarckhöhe“ in Werder
29./30.10.2011	Blasmusikfest im „Seebad-Casino“ in Rangsdorf
05.11.2011	Klausurtagung der Ortsvereine im „Fliegerheim“ in Borkheide
11.12.2011	Adventkonzert in der Nikolaikirche in Potsdam
21.12.2011	Obdachlosenweihnachtsfeier im „Dorint-Hotel“ in Potsdam

i INFO

Für weitere Informationen steht Ihnen Herr Wartenberg in der Geschäftsstelle des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. in der August-Bebel-Straße 86 in 14482 Potsdam oder telefonisch unter 0331 73041770 zur Verfügung.

Freundschaften von West nach Ost

Von Freudenberg nach Zehdenick



Kurz nachdem das AWO Seniorenzentrum „Havelpark“ gebaut wurde, zog meine Tante, Frau J., dort in ein Zimmer. Anfangs bekam mein Vater noch Antwort auf seine Briefe. Er benötigte später selbst Hilfe und war in großer Sorge um das Wohlergehen seiner Schwester, die am anderen Ende Deutschlands lebte. So übernahm ich es, monatlich bunte Blumenkarten an meine Tante zu senden. Ab und zu kam ein kurzer Bericht aus dem Heim. Mein Vater war dann immer sehr gerührt und freute sich, dass es ihr trotz seiner Bedenken, gut ging. „Das muss ja wirklich ein gutes Heim sein“, sagte er dann.

Nach dem Tod meines Vaters schafften wir es mit unserem damals 7-jährigen Sohn meine

Tante zu besuchen. Noch heute danke ich der Mitarbeiterin für die Begleitung bei dem ersten Besuch nach Jahren. Wir verbrachten innige Stunden! Damals war meine Tante noch zeitweise orientiert. Dies änderte sich schnell. Nach ihrem Tod gingen dann meine schon bekannten bunten Karten an ihre Zimmernachbarin.

Von unseren Urlaubsorten Waren an der Müritz und auch Wünsdorf machten wir Tagesausflüge zum „Havelpark“ nach Zehdenick. Einmal kamen wir zum dort stattfindenden Sommerfest. Wir waren beeindruckt. Trotz der vielen Arbeit hatte jemand auch Zeit für uns. Zu Essen und zu Trinken gab es auch. Unser Sohn meinte damals: „Mama, woher kennen wir all' die Menschen, die ge-

rade dich so freundlich begrüßen? Das ist ja wie nach Hause kommen!“ „Das liegt an den schönen, bunten Karten“, war meine Antwort. Später war die ganze Familie auf Sommerfesten aktiv dabei.

Zwischenzeitlich gingen meine Karten direkt zur Beschäftigungstherapie, Frau Kirschtowski, und somit hatten über die Heimzeitung alle etwas von.

Als das Heim 10-jähriges Bestehen feierte, war ich geladen und kam gerne. Dort habe ich diese kurze Zusammenfassung in Gedichtform vorgetragen. Das Tagebuch mit meinen Erlebnissen wurde sogar in der Heimzeitung veröffentlicht.

Über die Jahre hinweg hat sich – auf bunte Karten – begründet, eine wunderbare Bezie-

hung zum Haus „Havelpark“ mit allen seinen Bewohnern und den „guten Geistern“ entwickelt. Freundschaften sind entstanden und ich hatte wunderbare Begegnungen in Zehdenick. Nie hätte ich die Nichte von Herrn von Ribbeck, Elfi Klepsch, kennen gelernt; Sushi in Berlin, den Fernsehturm, Bootsfahrt auf der Havel und den Stichen, ein Haus auf dem See, Maler, Künstler. Menschen eben, die wir uns alle nicht mehr aus unserem Leben wegdenken können.

Inge Reinhardt

20 Jahre AWO Ortsverein Falkensee e.V.

Feste feiern, wie sie fallen

FALKENSEE ■ Nach der Wende haben Georg Größler und Silvia Becker aus Spandau im Rahmen der Gründungsversammlung der SPD in Falkensee auch die Gründung eines Ortsvereins der Arbeiterwohlfahrt angeregt. Ihr Bemühen fiel auf fruchtbaren Boden, denn ein großer Teil der Anwesenden konnte hierfür gewonnen werden. Und so wurde im Januar 1991 der AWO Ortsverein Falkensee gegründet. Acht von den Gründungsmitgliedern sind dem Verein bis heute erhalten geblieben. Im Laufe der Zeit kamen natürlich viele Mitglieder hinzu, so dass wir jetzt die Zahl von 79 erreicht haben.

Die Leitung des Vorstandes hatten in den ersten Jahren Lutz Cerwon, Peter Lange und Dieter Krüger inne. Im September 1994 wurde ich als Vorstandsvorsitzende gewählt. Nach dem Tod von Silvia Becker ist die Verbindung zu Spandau abgebrochen. Dafür haben wir mit Günther Helbing und Renate Reichmann aus Kladow, die auch Mitglieder unseres Ortsvereins sind, enge freundschaftliche Verbindungen zum Ortsverein Haselhorst entwickelt. Natürlich freuen wir uns auch über die Kontakte zu anderen Ortsvereinen der AWO im Landkreis Havelland und sind der Meinung, dass diese noch weiter ausgebaut werden könnten.

Mit der Neugründung des Ortsvereins der Arbeiterwohlfahrt wurde an alte Traditionen in Falkensee angeknüpft. In Unterlagen des Falkenseer Museums wird ausgewiesen, dass ein AWO Ortsverein in den zwanziger Jahren hier sehr aktiv war und sich insbesondere um Fe-



Vorstandsvorsitzende des AWO Ortsvereins Falkensee Brigitte Kerl und Alfred Roth

rienspiele und Wanderungen erholungsbedürftiger Kinder kümmerte. Im April 1933 wurde die Arbeiterwohlfahrt zusammen mit weiteren Vereinen verboten. Dazu führte der Ortsgruppenleiter der NSDAP Falkensee aus, dass Vereine mit marxistischer und freireligiöser Grundlage „im Gegensatz zum bisher niedergehaltenen Mehrheitswillen des deutschen Volkes stehen“. Nach 1945 hatte die Arbeiterwohlfahrt auch in der DDR keine Chance.

Da unserem Ortsverein die Kraft für ein umfassendes soziales Engagement fehlt, haben wir uns auf unsere Veranstaltungen und Zusammenkünfte, Fahrten in die nähere und weitere Umgebung und auf Gespräche mit älteren Bürgern konzentriert. Es hat sich als außerordentlich günstig erwiesen, unseren Ortsverein im Kulturhaus „Jo-

hannes R. Becher“, anzusiedeln. Hier haben wir beste Bedingungen, uns vielseitig zu profilieren und in die Veranstaltungstätigkeit einzubringen. Die Kulturhausleitung, der Förderverein und die Stadtverwaltung, an der Spitze der Bürgermeister, der auch AWO Mitglied ist, sind stets gute Partner, denen wir zu Dank verpflichtet sind.

Die Palette der Veranstaltungen des Hauses ist weit gefächert. Die AWO bringt sich besonders ein in die bunten Veranstaltungen, die zu einer schönen Tradition geworden sind. Zum Beispiel seien hier das Faschingsfest, die Sommerfeste, das Winzerfest mit selbstgebackenem Zwiebelkuchen sowie das schöne Fest zur Weihnachtszeit genannt. Wir möchten uns für die gute Zusammenarbeit mit dem

Kreisverband Havelland bedanken, die sich nach den vielen Querelen des vergangenen Jahres hoffentlich weiter positiv entwickeln wird. Unsere Vorha-



ben und geplanten Veranstaltungen könnten wir nicht erfüllen, wenn wir nicht auch finanzielle Zuwendungen bekämen. Hier ist besonders dem AWO Bezirksverband Potsdam e.V. zu danken, der unsere Basisarbeit regelmäßig finanziell unterstützt.

Brigitte Kerl

Begegnungsstätte Ketzin

Monika Rumschüssel gibt Leitung nach 8 Jahren ab

KETZIN ■ Monika Rumschüssel gibt nach acht Jahren die Leitung der Begegnungsstätte Ketzin ab, um in den wohlverdienten Ruhestand zu gehen. Die 67-Jährige war in den Jahren ihrer Beschäftigung in der Begegnungsstätte für den laufenden Betrieb verantwortlich. Doch nicht nur das sei sie gewesen, sagt sie. Auch darüber hinaus habe sie für jeden Gast ein offenes Ohr gehabt. Die gelernte Sachbearbeiterin wurde damals sozusagen ins Kalte Wasser geschmissen und habe nach einer Zeit der Arbeitslosigkeit von heute auf morgen den Job angenommen. Keinen Tag wolle sie missen. Im Gegenteil, an viele schöne Stunden denke sie. Höhepunkt ihrer Schaffenskraft sei eine Benefizveranstaltung

im Jahr 2003 gewesen. Damals habe sie 12.000 Euro an Spenden aufbringen können, um einen Fahrstuhl für die Begegnungsstätte zu finanzieren. „Auch an das jährliche Rosenfest denke ich gern zurück“, sagt sie. „Hier war eigentlich immer was los.“ Unterstützung hat sie all die Jahre von ihrem Mann bekommen, der oft zur Seite stand, wenn noch schnell was organisiert werden musste. „Es war eine wunderschöne Zeit“.

Ganz ohne die AWO geht es jetzt jedoch nicht. Rumschüssel wurde im Januar zur stellvertretenden Vorsitzenden des Ortsvereins gewählt. Neue Leiterin der Begegnungsstätte wurde Regina Sens, die am 1. März ihren ersten Arbeitstag hatte und gleich den Großteil



Monika Rumschüssel und Alfred Roth

der Senioren, die regelmäßig die Angebote der Einrichtung nutzen, kennenlernen konnte. Martha Lack feierte an diesem Tag ihren 87. Geburtstag. Die rüstige Rentnerin und 12fache Urgroßmutter hatte zu Kaf-

fee und Kuchen geladen. Auch sie hatte sich lange Zeit für die Begegnungsstätte engagiert und Fahrten in andere Länder organisiert, beispielsweise nach Italien oder Belgien.

Steve Haak

Tanz in den Mai

Ortsverein Waldstadt e.V. lädt ein

POTSDAM ■ Die grauen Tage sind vorbei und der Wonnemonat Mai bringt Sommer und Sonne mit. Der Tanz in den Mai ist eine Tradition, die mittlerweile weit verbreitet ist und auch in einigen Ortsvereinen des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. gepflegt wird.

Nach dem großen Erfolg im letzten Jahr lädt der Ortsverein Waldstadt auch in diesem Jahr wieder ein. Mit dabei ist DJ Frank, der die Gäste einmal mehr mit seiner Musik begeistern wird.

Das klingt nach ausgelassener Stimmung und viel Spaß.

Veranstaltungsort:
Gaststätte Teufelsklause,
Zum Teufelssee 13,
14478 Potsdam

Veranstaltungstag:
Sa. 30. April 2011
bis So. 01. Mai 2011

Musik:
von Abba bis Zappa

Beginn:
20:00 Uhr bis open end

FREIER EINTRITT!

Kontakt:

Tel.: 0331 73041777

Fax: 0331 73041780

www.awo-potsdam-waldstadt.de

info@awo-potsdam-waldstadt.de

Gaststätte Teufelsklause



AWO Migrationberatungsstelle

Beratung und Unterstützung für bleibeberechtigte Zuwanderer

BELZIG ■ Deutschland ist ein Einwanderungsland. Es hat sich verpflichtet, Integration von Zuwanderern zu fördern und zu begleiten, denn Fragen, Erwartungen und Wünsche, die sich dem Zuwanderer und seiner Familie stellen, sind allein oft nicht lösbar.

Die Migrationsberatungsstelle des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. bietet erwachsenen ausländischen Mitbürgern mit einem auf Dauer angelegten Aufenthaltstitel und Spätaussiedlern in der Stadt Brandenburg sowie im Landkreis Potsdam-Mittelmark ihre Unterstützung, den Integrationsprozess gemeinsam zu gestalten.

Anton Feist ist Leiter der Migrationsberatungsstelle für bleibeberechtigte Zuwanderer des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. Seit über 20 Jahren bietet er neu zugewanderten Migrantinnen und Migranten eine individuelle Beratung und konkrete Unterstützung in fast allen Fragen des täglichen Lebens.

Herr Feist, wie sieht ein ganz normaler Arbeitstag in Ihrem Leben aus?

Nun, mein Arbeitstag ist relativ dehnbar. Eigentlich habe ich eine 40-Stunden-Woche. Allerdings bleibt es oft nicht dabei, denn bei meinem Job muss man flexibel auch mal was dranhängen können.

Mit welchen Problemen kommen Migranten zu Ihnen?

Es sind genau dieselben Probleme wie bei den Deutschen.

Die meisten Migranten sind Leistungsempfänger oder sogenannte Aufstocker (so werden in Deutschland Personen bezeichnet, deren Einkommen durch Arbeitslosengeld II auf das Niveau der Grundversicherung für Arbeitssuchende aufgestockt wird, weil das zu berücksichtigende Einkommen unterhalb dieser Leistungen liegt, Anmerk. d. Red.). Oft geht es auch um die Krankenversicherung oder auch um Fragen zur Rente. Manchmal muss auch die Anerkennung von Zeugnissen geklärt werden. Mit diesen Fragen kommen die Menschen zu mir und wollen von mir wissen, wie diese Dinge beantragt werden. Oft geht es auch um rechtliche Angelegenheiten, wie beispielsweise die Aufnahme von Personen nach dem Bundesvertriebenengesetz. Mein Tätigkeitsbereich ist breit gefächert.

Wie haben sie damals angefangen, welche Mittel standen Ihnen zur Verfügung?

Ursprünglich hieß die Stelle Beratungsstelle für Spätaussiedler. Wir wurden damals entsprechend geschult. Mehr Wissen eignete ich mir dann selbst an, ich las viele Bücher und konnte meinen Erfahrungsschatz durch den alltäglichen Umgang mit den Problemen von Migranten erweitern. Eine große Hürde waren damals und sind immer noch die sprachlichen Defizite der Leute. Das wird zu einem großen Problem, wenn Briefe von Behörden beantwortet werden müssen.

Wie genau können Sie den Ratsuchenden helfen?

Ich gehe mit Ihnen zum Beispiel zu den Ämtern. Das hat sich oft als sehr hilfreich erwiesen und wissen Sie was, ich wurde in den ganzen Jahren noch nicht ein einziges Mal irgendwo abgelehnt. Wenn man sich dort vorstellt und versucht, ein Anliegen sachlich und konstruktiv zu klären, kann einem gar nichts passieren. So fair ist unser Sozialsystem nun einmal aufgebaut.

Also stehen sie den Migranten nicht nur beratend, sondern auch begleitend zur Seite?

Ja, wenn es große Schwierigkeiten gibt, die nicht auf einfachem Wege geklärt werden können. In der Regel schreibt man ja erst einmal einen Widerspruch. Doch bis der abschließend geklärt werden kann, vergeht viel Zeit. Gerade wenn es um die Bewilligung von Leistungen geht, ist jeder Tag kostbar und dann ist es unerlässlich, wenn man versucht, Dinge im Vorfeld und persönlich zu klären.

Gibt es einen bestimmten Fall, der ihnen im Gedächtnis haften geblieben ist?

Ja. Vor etwa zwei Jahren, da kam eine Frau mit ihrem kleinen Kind zu mir. Es gab Probleme mit einem Nachbarn, der genau unter ihnen wohnte und den der Lärm störte, den das dreijährige Kind verursachte. Er hatte sie schließlich beschimpft und gefragt, wann sie denn endlich das Land verlasse. Er machte ihr das Leben ziemlich schwer. Natürlich waren die Wohnungen hellhörig und wenn dann

mal das Spielzeug auf den Boden fiel, dann machte es Lärm. Der Nachbar hatte zwischenzeitlich schon einen Brief an den Vermieter verfasst und mit Mietminderung gedroht. Ich hörte mir die Klagen der Frau an und machte mir Notizen, um später eine Stellungnahme gegenüber dem Vermieter zu verfassen.

Der Vermieter versuchte schließlich, die beiden Parteien an einen Tisch zu bringen, um so eine Aussprache zu erwirken. Die gab es dann auch. Da hatte die Frau mit ihrem dreijährigen Kind ihre Lage dem Nachbarn geschildert. Sie sagte damals, dass sie ihr bestes gebe und so oft wie möglich mit dem Kind draußen sei, damit es sich austoben könne. Aber es sei nun einmal ein schwieriges Alter. Der Nachbar war sichtlich ergriffen und sah seinen Irrtum ein. Außerdem war ihm seine Aussage sichtlich peinlich und seitdem gab es keine Beschwerden mehr von ihm.

Herr Feist, sie sind selbst Migrant und wissen, wie es ist, in ein fremdes Land zu gehen und ganz von vorn anzufangen. Ist das hilfreich bei Ihrer Tätigkeit?

Ich weiß, dass es kein Pappentier ist, von einem Land in ein anderes zu ziehen und natürlich ist es dabei von Vorteil, wenn man selbst die Erfahrungen gemacht hat, als Fremder in dieses Land zu ziehen. Zumindest kann man in vielen Bereichen mitfühlen und weiß, um was es den Menschen wirklich geht.



Integrationsprozess gemeinsam gestalten

Gibt es auch Fälle, die sie ablehnen müssen, weil es nicht in ihren Tätigkeitsbereich fällt?

Klar, die Kompetenzen sind beschränkt, das wusste ich vom ersten Tag an. Es gab einen Fall, an den ich mich noch erinnere. Es ging um einen Kontenklärungsantrag, den ich ausfüllen sollte. So wollte es der Klient. Ich sagte ihm, dass ich den Antrag nicht ausfüllen könne, da es nicht mein Job ist und ich verwies ihn an eine Behörde, die dafür zuständig war. Alles was ich gebe, das ist Hilfe zur Selbsthilfe. Ich wehre mich dagegen, den Leuten alles abzunehmen. Das wäre kontraproduktiv

und nicht im Interesse der Sache. Es geht schließlich darum, den Menschen eine gewisse Eigenständigkeit mit auf den Weg zu geben.

Gibt es denn noch viele Spätaussiedler?

Neuankömmlinge kann man an einer Hand abzählen. Das liegt auch daran, dass die sprachlichen Voraussetzungen vorhanden sein müssen, um nach Deutschland auszusiedeln. Diese müssen nicht nur vom Spätaussiedler selbst, sondern auch von seinen Angehörigen und den Abkömmlingen nachgewiesen werden. Ich habe auch schon Fälle ge-

habt, da konnte der Spätaussiedler einreisen, aber der Rest seiner Familie nicht. Sobald er oder sie dann nach Deutschland ausreist, können die Nachkömmlinge nicht mehr nachkommen. So sind die Gesetze. Das passiert jedoch nur ganz selten und nur in den Fällen, in denen der Aussiedler beabsichtigt, von hier aus mehr Druck auf die Behörden ausüben zu können, was aber nicht funktioniert.

Steve Haak



INFO

Migrationsberatungsstelle
für bleibeberechtigte
Zuwanderer

Niemegker Strasse 10
14806 Belzig

Telefon:
033841 45901
oder 31190

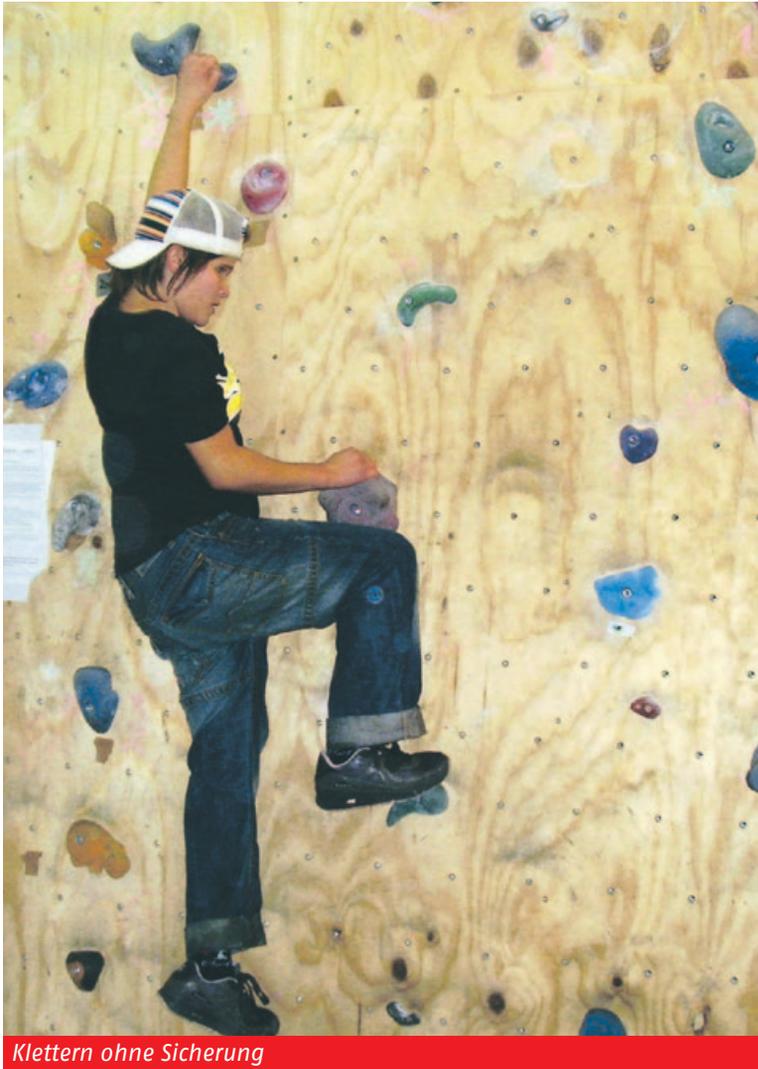
Fax, Telefon, AB:
033841 35545

migration@awo-potsdam.de

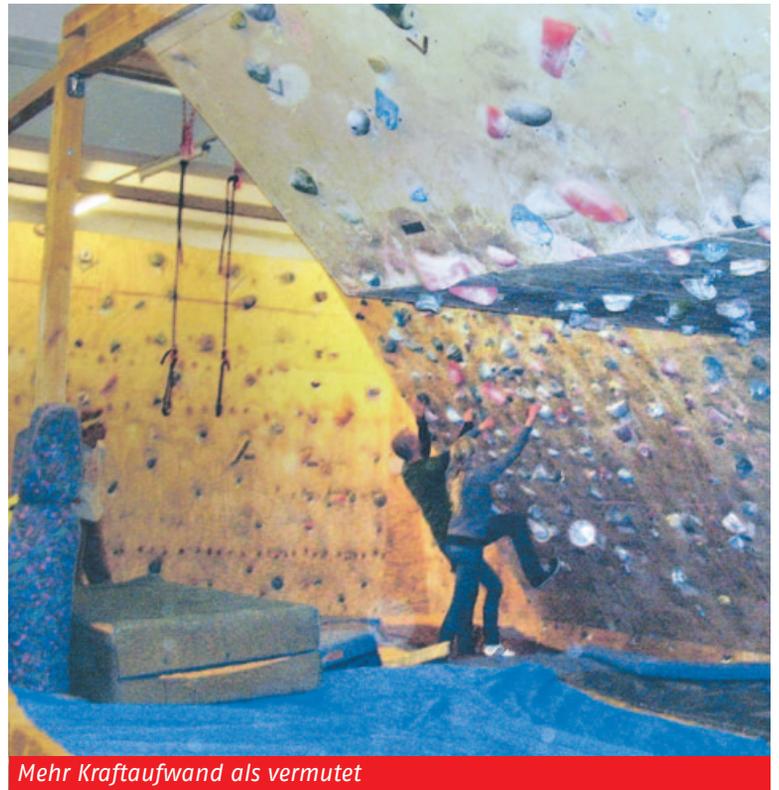
Leiter der Einrichtung:
Anton Feist

Bouldern – Geschicklichkeit an der Kletterwand

Von einem Griff zum anderen klettern die Bewohner der „W13“



Klettern ohne Sicherung



Mehr Kraftaufwand als vermutet

POTSDAM ■ Alljährlich zur etwa gleichen Zeit sind die meisten Menschen vom Trubel der gefühlten 20. Weihnachtsfeier genervt. Ein ruhiges Beisammensitzen, gutes und vor allem viel Essen, der heiße Tee oder Glühwein dazu und die altbekannten Weihnachtslieder summen im Hintergrund. Anders und neuartig war dagegen die diesjährige Weihnachtsfeier für die jungen Erwachsenen des Ambulant Betreuten Wohnens der AWO („W13“). An einem Nachmittag Mitte Dezember stapften 3 Betreuer und 8 Bewohner durch den Schnee zur Boulderhalle „Blockzone“ in Waldstadt in Potsdam. „Boul-

dern...“, erklärte uns der Verantwortliche der Halle, „...ist das Klettern in Absprunghöhe ohne Sicherung.“ In wärmeren Monaten würde man jedoch eher draußen an echten Felsen oder am angelegten „Kletterturm Kahleberg“, der sich ebenfalls in Waldstadt befindet, aktiv werden. Das funktioniere natürlich auch nicht ohne Training. In der Halle aber, die eigens durch einige Ehrenamtler konstruiert und erbaut wurde, kann sich jeder im Klettern von Griff zu Griff ausprobieren. Die Griffe sind an Holzwänden befestigt, die circa 3,5 Meter hoch sind. Wenn man fällt, fällt man weich, denn auf dem Bo-

den sind überall große Matten ausgelegt.

In der Halle angekommen, herrschte zögerliche Stimmung unter den Bewohnern. Schon bald machte jedoch eine Bewohnerin den Anfang und die meisten probierten sich daraufhin an den Kletterwänden aus. Schon nach ein paar Minuten an der Wand, taten allen mindestens die Hände, Unterarme und der Nacken weh. Bouldern erforderte mehr Kraftaufwand als alle vermuteten und es waren regelmäßig kurze Pausen nötig. Nach guten 1,5 Stunden der Verausgabung wurde durch einen betreuenden Sozialarbeiter für die nötige Stärkung gesorgt. Entgegen des sonst gesunden Gruppenfrühstücks im Betreuten Wohnen, gab es zum weihnachtlichen Fest jetzt mal Grillhähnchen mit Brötchen. Wem das Klettern zu anstren-

gend war, der fand mindestens Gefallen daran.

Fehlen durften außerdem nicht die kleinen Weihnachtspräsente. Jeder Teilnehmer erhielt ein paar Naschereien und eine selbst kreierte Teilnahmebestätigung für das Bouldern zur Weihnachtsfeier 2010.

Mit gefülltem Bauch und der praktischen Erfahrung einer neuen Freizeitaktivität, wurde die Feier am Abend beendet. Bei Interesse über die Möglichkeit zum Bouldern, können Sie sich unter www.blockzone.de informieren.

Die Blockzone ist eine eigenständige Gruppe des Deutschen Alpenvereins (www.dav-potsdam.de)

Katrin Bessert

Hört Ihr neugeborenes Kind?

Neugeborenen-Hörscreening im AWO Hörtherapiezentrum Potsdam

POTSDAM ■ Die kleine Amira ist gerade eine Woche alt. Sanft schmiegt sie ihr Köpfchen an den Oberkörper ihrer Mama und schläft. Amira ist ein gesundes Neugeborenes. Sie wurde ambulant entbunden, d.h. wenige Stunden nach der Geburt sind ihre Eltern mit der Kleinen wieder nach Hause gegangen. Heute hat das kleine Mädchen einen Termin zum Neugeborenen-Hörscreening im AWO Hörtherapiezentrum (HTZ) Potsdam. Bei der Untersuchung, die nur wenige Sekunden dauert, wird dem Mädchen eine kleine Sonde in den Gehörgang platziert. Über diese wird dann ein Klickreiz zum Innenohr gesendet. Bei einem normalen Gehör sendet das Innenohr eine Antwort, welche von einem feinen Mikrofon an der Sonde aufgezeichnet wird. Die Untersuchung ist absolut schmerzfrei und kann am schlafenden Säugling problemlos durchgeführt werden. Bei der kleinen Amira steht schon nach wenigen Sekunden fest, dass beide Ohren „normalhörend“ sind. Die Ergebnisse werden im Anschluss in das Gelbe Vorsorgeheft dokumentiert, so dass auch der Kinderarzt sieht, dass diese Vorsorgemaßnahme durchgeführt worden ist.

Hörstörungen zählen zu den häufigsten Sinnesbehinderungen bei Neugeborenen. Etwa 2 von 1000 gesund geborenen Kindern kommen mit einer therapiebedürftigen Hörstörung zur Welt. Bei Risikokindern hat jedes 3. von 100 eine Hörbehinderung. Angeborene Hörstörungen können heutzutage früh erkannt und gut behandelt werden. Seit dem 01. Januar 2009 ist

das Neugeborenen-Hörscreening (NHS) flächendeckend als neue präventive Leistung im Rahmen der Früherkennungsmaßnahmen eingeführt worden. Demnach hat jedes Neugeborene Anspruch auf die Durchführung eines Hörscreenings. Das NHS kann bereits bei wenigen Stunden alten Säuglingen durchgeführt werden und gibt eine Aussage darüber, ob das Gehör des Kindes „gesund“ oder „kontrollbedürftig“ ist. Ziel ist es, Hörstörungen so früh wie möglich zu erfassen und zu behandeln, um den betroffenen Kindern eine annähernd altersgerechte Hör- und Sprachentwicklung zu ermöglichen.

Seit Sommer 2009 bietet das HTZ Potsdam jungen Eltern und ihren Neugeborenen die Möglichkeit, dass NHS durchzuführen. Seitdem haben zahlreiche Eltern dieses Angebot wahrgenommen. In der überwiegenden Zahl wurden bisher Kinder untersucht, die im Geburtshaus, zu Hause oder ambulant entbunden worden sind. Aber auch Kinder, die in der Entbindungsklinik ein kontrollbedürftiges Ergebnis hatten, wurden im HTZ Potsdam nachuntersucht. Zusätzlich erfolgt auch die Betreuung von Risikokindern, z. B. frühgeborene Kinder, Kinder bei denen in der Familie Hörstörungen bekannt sind, Kinder mit zusätzlichen Behinderungen etc.

Bei einem wiederholt kontrollbedürftigen Ergebnis im NHS werden die Säuglinge dann zur Bestätigungsdiagnostik in eine pädaudiologische Praxis oder in eine HNO-Klinik überwiesen. Dort wird im Rahmen verschiedener Untersuchungen festge-



Glückseligkeit

stellt, welche Hörstörungsart vorliegt und wie hoch der Grad des Hörverlustes ist. Bei Bestätigung der Diagnose „Hörstörung“ werden im Anschluss therapeutische Maßnahmen eingeleitet. Diese umfassen im Wesentlichen technische (Hörgeräteversorgung) und pädagogische Aspekte (sinnespezifische Frühförderung). In beiden Bereichen bietet das HTZ Potsdam eine entsprechende Beratung und Begleitung der betroffenen Kinder und ihrer Eltern an. Zudem führt das HTZ Potsdam regelmäßige Weiterbildungsveranstaltungen für Hebammen und niedergelassene Kinderärzte zum Thema „NHS“ durch. In Zusammenarbeit mit dem

Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Frauen wird aktuell an einem Konzept gearbeitet, das NHS im Flächenland Brandenburg besser zu organisieren und insbesondere die Nachsorge für Kinder mit auffälligem Screening-Ergebnis zu optimieren.

Dr. Sandra Scholz



**Mitglied
werden!**

www.awo-potsdam.de

10 Jahre AWO Seniorenzentrum „An der Dosse“

Mit Stolz blicken wir auf die vergangenen 10 Jahre zurück

WITTSTOCK ■ Im Januar 2000 war es endlich soweit, die Gelder waren genehmigt, die Planung stand, nun konnten die Vorarbeiten zum Bau des Seniorenzentrums beginnen.

Das Grundstück wurde geräumt, das Fundament und die Bodenplatte vorbereitet und so gingen die Bauarbeiten zügig voran.

Im März erfolgte die Grundsteinlegung und im August feierten wir Richtfest.

Nun begann der Innenausbau. Und mit Ungeduld warteten die Bewohner und Mitarbeiter auf die Fertigstellung unserer neuen Senioreneinrichtung.

Ab Februar 2001 liefen die Vorbereitungen für den Umzug auf Hochtouren. Der Umzugsplan wurde erstellt, nötige Hilfen organisiert, denn 85 Bewohner in den Pflegestufen 1 bis Härtefall aus den unterschiedlichsten Bereichen des ehemaligen „Dosse-Park“ mussten auf den Umzug vorbereitet werden und dann auch umziehen.

Für Mitarbeiter, Helfer und Bewohner standen aufregende Tage bevor. Am 2. April wurde umgezogen. Nachdem sich alle eingelebt hatten, feierten wir mit vielen Gästen die Einweihung im Juni 2001.

Bewohner und Mitarbeiter waren stolz und glücklich, in dem neuen Haus wohnen und arbeiten zu dürfen.

In den vergangenen 10 Jahren entwickelte sich unser Haus zu einem wichtigen Zentrum für die Stadt Wittstock und für den Landkreis Ostprignitz-Ruppin.

Für pflege- und betreuungsbedürftige alte Menschen sind wir



Außenansicht des neuen Gebäudes

ein verlässlicher Partner in der vollstationären Pflege, Kurzzeitpflege und in der Tagespflege. Außerdem bieten wir vielen Menschen einen Arbeitsplatz als Pflegefachkräfte und Pflegehilfskräfte, Betreuungsassistenten, Ergotherapeuten, Mitarbeiter im hauswirtschaftlichen Bereich (Wäscherei und Küche), in der Haustechnik und in der Verwaltung.

Viele abwechslungsreiche Angebote gehören zum Leben in

einem Seniorenheim. Ausflüge, Spielenachmittage, jahreszeitliche Feste, zu denen auch die Angehörigen immer herzlich willkommen sind, zählen genauso dazu wie die Frauentags- und Herrentagsfeier und vieles mehr. So z.B. bereichert auch die tiergestützte Therapie den Alltag unserer Bewohner.

Seit 2005 ist das Qualitätsmanagement fest in unserem Haus implementiert und zertifiziert.

Durch ständige interne und ex-

terne Audits verbessern wir kontinuierlich unsere Arbeitsprozesse. Kontrollen der Aufsicht für unterstützende Wohnformen, des MDK und anderen Aufsichtsbehörden bestätigen in ihren Protokollen eine gute bis sehr gute Qualität unserer Arbeit.

Um auch zukünftig die Pflege und Betreuung der Bewohner auf hohem Qualitätsstand zu gewährleisten, haben wir uns 2004 entschieden, Altenpfleger auszubilden, um so für Nachwuchs zu sorgen und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Vieles mehr könnten wir noch aus den vergangenen 10 Jahren berichten, möchten nun aber mit unseren Ausführungen abschließen und freuen uns alle auf die Feier zum 10-jährigen Bestehen des Seniorenzentrums am 2. April 2011.



Betreuung im Seniorenzentrum

Rena Lemke

Gemeinsam was verändern

Steuerungsgruppe im Wohn- und Betreuungsverbund Havelland

FRIESACK ■ Im März 2009 wurde in der AWO Betreuungsdienste gGmbH erstmals eine schriftliche, anonyme Mitarbeiterbefragung durchgeführt. Von den insgesamt 299 ausgeteilten Fragebögen, wurden 148 ausgefüllt an die Geschäftsführung zurückgesendet und von dieser ausgewertet. Auf Mitarbeiterversammlungen wurden in den einzelnen Einrichtungen die Ergebnisse dann gemeinsam diskutiert. Aufgrund der verschiedenen Anregungen der Mitarbeiter, die durch die Befragung konkret benannt wurden, ist die Steuerungsgruppe entstanden.



Teilnehmer der Steuerungsgruppe

Wir, die Steuerungsgruppe, bildeten uns Anfang 2010 aus Mitarbeitern aller Einrichtungen und Dienste im Wohn- und Betreuungsverbund Havelland. Unterstützt werden wir durch unsere Betriebsleiterin Frau Franklyn. Unsere Aufgabe ist es, die benannten Probleme auszuwerten.

Aus der durchgeführten Mitarbeiterbefragung greifen wir immer ein benanntes Problem auf und tragen dieses zu unseren Kollegen. Diese können in vorbereiteten Arbeitsblättern gezielte Angaben zu diesem Problem benennen und Lösungsvorschläge notieren.

Gemeinsam werten wir diese aus und versuchen, geeignete und umsetzbare Möglichkeiten zu finden. Durch die Teilnahme unserer Betriebsleiterin ist es uns möglich in direkter Zusammenarbeit mit der Leitung die verschiedenen Lösungsvorschläge zu erörtern. So erfah-

ren wir, was machbar und was eventuell. (nicht) sofort umzusetzen ist. Eine Information über das Ergebnis erhalten unsere Kollegen durch uns auf jeder Dienstbesprechung. So wurden bisher fehlende Arbeitsmittel beschafft, die gemeinsame Nutzung der PKW wird nun „besser“ koordiniert, EDV – Probleme wurden teilweise durch die Administratoren behoben und es werden zielgerichtet (Wissensstand / Interesse) PC-Schulungen für die Mitarbeiter angeboten. Zurzeit arbeiten wir gemeinsam daran, die Kommunikation zwischen den Teilbetrieben zu verbessern.

Gemeinsam haben wir es geschafft, einige Probleme aufzugreifen und zu lösen. Auch wenn wir nicht alle Probleme sofort lösen können, ein Anfang ist gemacht und an diesem heißt es weiter zu arbeiten.

Christian Kuhn

Arbeiterwohlfahrt Betreuungsdienste gGmbH Friesack



Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine:

Beratende Pflegefachkraft (m/w)

Senden Sie bitte Ihre aussagekräftigen Unterlagen bis zum 30.04.2011 an die AWO Betreuungsdienste gGmbH Geschäftsleitung, Marktstraße 35, 14662 Friesack

Ihre Fragen beantwortet gern
Sven Leist unter Tel.: 033235-29962

Wir erwarten von Ihnen:

- Eine abgeschlossene examinierte Ausbildung in der Alten- bzw. Krankenpflege
- Umfassende fachliche und soziale Kompetenz
- Wertschätzung und Einfühlungsvermögen im Umgang mit Menschen mit Behinderungen
- Kommunikationsfähigkeit sowie Belastbarkeit

Wir bieten:

- Engagierten Bewerbern ein gutes Betriebsklima
- Überzeugende Arbeitsbedingungen
- Regelmäßige interne und externe Fortbildungsmöglichkeiten
- Unterstützung durch unser zentrales Qualitätsmanagement
- Vergütung nach Tarif
- Geregelt kinderfreundliche Arbeitszeiten (Montag-Freitag)

Ambulant vor Stationär

AWO und Wohnungsgesellschaft unterstützen Rollstuhlfahrer

PRENZLAU ■ „Endlich meine eigenen vier Wände“ so die Worte von Steffen Bahn als er nach zwei Jahren stationärer Betreuung in eine ambulant betreute Wohngemeinschaft ziehen konnte.

Für seinen neuen Lebensabschnitt hatte er sehr genaue Vorstellungen, wie sein Zimmer eingerichtet werden sollte, wie er am besten mit seinem Rollstuhl an alles heran kommt und was er in Zukunft noch alles benötigt bzw. sich wünscht.

Die Mitarbeiter der Wohngemeinschaft standen schon vor dem Umzug im engen Kontakt mit Steffen Bahn und den bisherigen Betreuern aus der Wohnstätte, um ihn unterstützen zu können, den Umzug mit möglichst wenig „Brüchen“ zu gestalten.

In der Wohnung, die Steffen Bahn bezogen hat, bildet er zusammen mit zwei weiteren Mitbewohnern eine Wohngemeinschaft.

Als er vor zwei Jahren mit seiner Mutter besprochen hat, dass er jetzt erwachsen ist und von zu Hause ausziehen möchte, war es bereits sein Wunsch, in einer eigenen Wohnung zu leben. Zu dieser Zeit zeigte sich jedoch die Problematik, eine rollstuhlgerechte Wohnung für ihn zu finden und zugleich seinem Unterstützungsbedarf ge-



Steffen Bahn in seiner neuen Wohnung

recht zu werden. Daher zog er zunächst in die Heilpädagogische Wohnstätte Prenzlau.

In den vergangenen zwei Jahren, die Steffen Bahn in der Wohnstätte lebte, verfolgte er weiterhin das Ziel, eines Tages in einer eigenen Wohnung zu leben.

Er lernte selbständig morgens aufzustehen und seine Körperpflege, soweit wie möglich,

allein durchzuführen. Seinen Kaffee kochen, kleine Küchenarbeiten und Einkäufe zu erledigen, dies waren Ziele die er sich gestellt und erreicht hat.

Der AWO Wohn und Betreuungsverbund Uckermark hat in der Stadt Prenzlau mehrere ambulante Wohngemeinschaften. Als am Standort in der Dr. Lena-Ohnesorge Straße im Erdgeschoss eine 3-Raum-

Wohnung frei wurde, nahm die AWO sofort mit dem Vermieter Kontakt auf. Bei der Besichtigung der Wohnung wurde festgestellt, dass die Wohnung leider nicht rollstuhlgerecht ist. Hinzu kam, dass das Wohnhaus zwei Eingänge hat, aber auch hier war keiner rollstuhlgerecht. Der Vermieter erklärte sich jedoch bereit, die Wohnung und den Eingang entsprechend umzubauen.

Steffen Bahn hat dieses Geschehen interessiert verfolgt, er ist hin und wieder zur Wohnung gefahren, um zu prüfen ob die eingebaute Schräge für ihn so nutzbar ist und ob er im Bad zurecht kommt. Der Vermieter hat gleichzeitig den Hof neu gepflastert, um die Zufahrt zum Haus rollstuhlgerecht zu gestalten.

In der Wohnstätte wurde gemeinsam mit Steffen Bahn und seiner Mutter der Auszug vorbereitet. Es wurde aussortiert, eingekauft und eingepackt. Als alle Möbel verstaut waren, verabschiedete er sich von den Klienten und Mitarbeitern der Wohnstätte und bezog stolz seine eigenen vier Wände.

Simone Tetzlaff



**Mitglied
werden!**

www.awo-potsdam.de

„Die Prüfungen können kommen!“

Altenpflegeausbildung mit Herz

WERDER ■ Ich heiße Carolin und bin 21 Jahre alt. Seit dem 15.10.2008 mache ich meine Ausbildung zur Altenpflegerin im AWO Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“.

Von vielen Verwandten und Bekannten höre ich immer, dass sie diesen Beruf nicht ausüben könnten. Das muss auch nicht jeder können. Den Beruf Altenpfleger muss man im Blut haben und noch viel mehr im Herzen. Schon als ich noch in der Schule war, habe ich gemerkt, dass ich etwas Soziales machen möchte. Mein zweites Hobby war sozusagen, dass ich ständig irgendwo helfen wollte.

Im Februar 2008 durfte ich ein Praktikum im AWO Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“ machen. Ich war so hin und her gerissen von der ganzen Atmosphäre. Das Personal nahm mich sehr herzlich auf, und die Bewohner gaben auch mir so viel Dankbarkeit. Im Grunde ist es schwer zu beschreiben, wie schön es eigentlich ist. In der Altenpflege geht es nicht nur um das Waschen oder mit den Bewohnern spazieren gehen. Es steckt viel mehr dahinter. Mit viel mehr meine ich, dass man mit den Bewohnern zusammen lachen, trauern oder auch spaßen kann. Aber das Beste an diesem Beruf ist, dass man nach Hause geht und sich einfach nur gut fühlt, weil man erstens etwas Gutes getan hat und zweitens blüht man mit dem Beruf richtig auf.

Ich bewarb mich im AWO Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“ um eine Ausbildung zur Altenpflegerin. Die Einrichtungsleiterin Frau Schuldt ermöglichte mir diesen Traum.

Im Oktober 2008 durfte ich die Ausbildung beginnen. Meine theoretische Ausbildung findet in der AWO Akademie/Altenpflegeschule in Potsdam statt. Das ist eine sehr schöne Schule. Die Lehrer bringen einem alles super bei. Das Verhältnis zu den Lehrern ist sehr gut. Sie stehen einem bei Problemen immer zur Seite, aber man kann auch großen Spaß mit ihnen haben.

Die praktische Ausbildung findet im AWO Seniorenzentrum „Am Schwalbenberg“ statt. Dort habe ich sowohl Frau Witte als auch Frau Gragert als Praxisanleiterinnen, die mir bei allen Fragen und Problemen zur Seite stehen. Sie sind prima Anleiterinnen. Sie nehmen sich die Zeit für Anleitungen, sie sind sehr genau, was das Prüfen von kleinen Kontrollen betrifft und das Beste ist, dass sie einen unterstützen, wo es nur geht. Aber auch auf meine anderen Kollegen und „Chefs“ kann ich mich immer verlassen. Ich bekomme Unterstützung von allen Seiten und das gibt mir ein enormes Gefühl von Sicherheit. Ich werde nicht nur als Auszubildende angesehen. Ich werde genauso behandelt, wie alle anderen. Nur durch ein so tolles Team kann die Altenpflege super laufen.

Dazu muss ich Ihnen ein prima Beispiel bringen. Wir haben damals, als ich gerade mit der Ausbildung begann, einen Bewohner ins Seniorenzentrum bekommen, der in seinem Haus lebte und dort sehr verwahrlost war. Er war unterernährt, konnte nicht mehr reden und laufen. Heute 2011 geht es ihm so gut, dass er das Laufen und Sprechen erneut erlernt hat sowie wieder ein gutes Kör-

pergewicht besitzt. Solche tollen Ergebnisse und Erfahrungen kann man nur machen, wenn das Klima im Team stimmt und man Hand in Hand arbeitet. Nicht einmal sein behandelnder Arzt hätte gedacht, dass er es wieder schafft. Diese Erfahrung werde ich mit Sicherheit nie vergessen, weil es einfach schön ist, ihn so zu sehen und

Leben gelebt hat.

Wir begleiten diese Menschen auf ihrem letzten Weg. Man kennt „seine“ Bewohner genau und weiß, wenn sie in der Finalphase sind, was ihnen gut tut und was nicht. Deswegen können wir ihnen diesen Weg so einfach wie möglich machen und Sie müssen mir glau-



Erklärung der Pflegeplanung am PC

zu wissen, dass wir als Altenpfleger solch ein tolles Wunder erbracht haben.

Es gibt natürlich auch weniger schöne Momente. Man muss verstehen, dass man, wenn man in der Altenpflege arbeitet und die Bewohner Tag für Tag pflegt, mit ihnen lacht und auch mit ihnen zusammen trauert, eine gewisse Bindung zu ihnen aufbaut.

Jeder Mensch weiß, dass der Tod zum Leben dazu gehört, jedoch ist dieses Thema kein leichtes. Es ist immer mit Angst verbunden. Angst, die berechtigt ist! Keiner weiß, wie es sich anfühlt. Man muss aber auch wissen, dass der Tod eine Erleichterung sein kann, vor allem wenn man alt ist und sein

ben, dass wenn ein Bewohner gestorben ist, den ich lange gepflegt habe, es mir sehr nahe geht. Doch man kennt ihre Lebensgeschichte, ihre Freuden und Ihre Leiden ...

Die Altenpflege ist sehr umfangreich. Sie ist manchmal sehr schwer, aber jedoch das Beste, was ich je machen konnte. Einen besonderen Dank möchte ich nochmals an meine Einrichtungsleiterin, Frau Schuldt, die Pflegedienstleiterin, Frau Menzel und die Praxisanleiterinnen Frau Witte und Frau Gragert richten, die mich immer so toll unterstützen. Ich denke, die Prüfungen können kommen!

Carolin Große

Wenn wir wunderbar werden...

Der Unterschied zwischen Vergesslichkeit und Verwirrtheit

Fallen Ihnen manchmal Namen nicht mehr ein oder vergessen Sie Telefonnummern oder den PIN Ihrer EC-Karte? Alles nicht schlimm, sagt Gisela Gehrman, Gerontologin und Inhaberin des Ladens „Schickes Altern“. Vergesslichkeit gehöre zum Altwerden dazu, ebenso wie die schlechter werdende Haut oder das Seh-

aber nicht zu verwechseln mit Demenz. Demenz äußere sich meist in auffälligen charakterlichen Veränderungen, erklärt Gisela Gehrman. Menschen, die ihr Lebtage in ihrer Wohnung Ordnung gehalten haben und sich ordentlich kleideten, werden plötzlich nachlässig oder machen seltsame Dinge. Dann finden sich die Socken im

fremder Umgebung zum Beispiel im Hotel aufwachen und für einen Moment nicht wissen, wo wir sind. Bei Demenzen wir das Gefühl zum Dauerzustand“, erklärt die Gerontologin. Sie sitzen in ihrer Wohnung und wissen nicht mehr, wo die Toilette ist oder öffnen die Haustür und erkennen das eigene Kind nicht mehr. Die Betroffenen gingen damit unterschiedlich um: Die einen überspielen die Aussetzer mit Charme, andere ziehen sich zurück oder werden aggressiv – auch eine enorme Herausforderung für die Partner und Angehörigen. Deshalb rät die Gerontologin, sich bei den ersten Verdachtsmomenten Hilfe zu holen, um auf die Folgen der Krankheit vorbereitet zu sein.

Manche Verwirrheitszustände können erfolgreich behandelt werden, wenn der Mensch rechtzeitig zum Arzt geht. Es handelt sich um die sogenannten sekundären Demenzen. Die Ursachen können u.a. Durchblutungsstörungen, Vitaminmangelzustände oder ein zu hoher oder zu niedriger Blutzucker sein.

In ihren Beratungsgesprächen vermeidet Gisela Gehrman den Begriff Demenz. Bei vielen Betroffenen liefere dann meist der gleiche Film ab: Ich bin ein Pflegefall, ich komme ins Heim und sterbe dort. Dabei sei eine Zuhause-Betreuung und -pflege auch mit professioneller Hilfe möglich. Das setze aber voraus, dass man als pflegender Angehöriger gut informiert und auch geschult im Umgang mit demenzerkrankten Menschen sei. Rein medizinisch erkläre sich die

Krankheit so: Die Hirnrinde oder auch Cortex genannt, die unser Bewusstsein ausmacht, bekommt „Löcher“. Wo, das sei von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Nach heutigem Erkenntnisstand gibt es 80 verschiedene Formen dieses Verwirrheitszustandes. Die bekannteste Erkrankung ist die Alzheimer-Demenz, benannt nach dem Arzt Alois Alzheimer, der diese im Jahr 1906 zum ersten Mal behandelte. Die Überlebenszeit mit Demenz beträgt durchschnittlich acht Jahre. Ein vertrauter Mensch an der Seite, sagt die Gerontologin, könne über das Schlimmste hinweghelfen. Weil die Krankheit über viele Jahre bekannt ist, hat sich inzwischen ein dichtes Netz an Beratungs- und Informationsstellen sowie Kontaktforen gebildet, das die Betroffenen und ihre Angehörigen auffängt.

Nicola Klusemann



In fremder Umgebung

und Hörvermögen. Allerdings gebe es auch eine krankhafte Vergesslichkeit. Die Betroffenen können sich gar nichts mehr merken, der selbstständige Alltag wird kaum bewältigt. Aber sie wissen immer, wer sie sind, wo sie sind, welche Biographie sie haben, wer ihre Kinder sind u.s.w. Diese Form der Vergesslichkeit sei

Besteckkasten und die Geldbörse im Kühlschrank. Dieses wunderliche Verhalten sei das Ergebnis von Aussetzern, die mit Vergesslichkeit nichts tun haben, sagt Gisela Gehrman. Die betroffenen Menschen erlebten das wie einen Filmriss, der enorme Ängste und Panikschübe auslöse. „Wir kennen so etwas alle, wenn wir in

i INFO

Serviceportal „Wegweiser Demenz“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter www.wegweiser-demenz.de

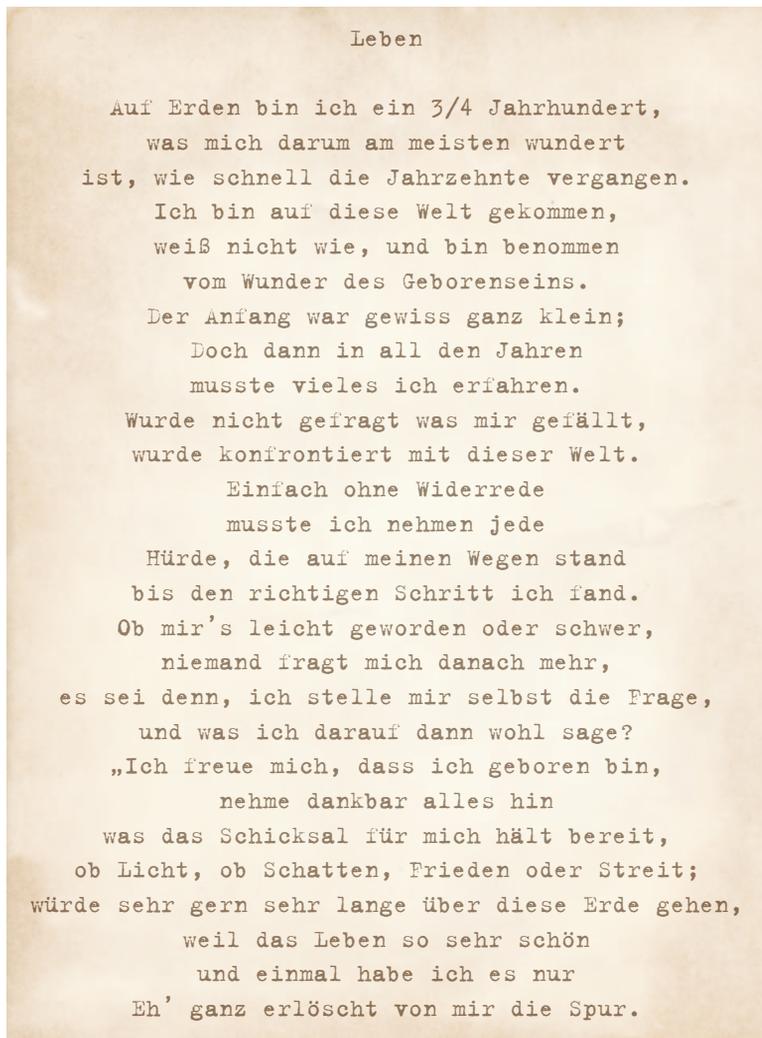
AWO Seniorenzentren
Brandenburg gGmbH
Benzstraße 8/9
14482 Potsdam
Tel.: 0331 649070

Alzheimer-Gesellschaft
Brandenburg e.V.
Stephensonstraße 24-26
14482 Potsdam

Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen,
Tel.: 03329 612325
oder 033841 30365

Licht, Schatten, Frieden oder Streit

Lyrik aus dem Chrysanthemenbeet



Christa Schräpler

TREBBIN ■ Christa Schräpler könnte Opernsängerin gewesen sein, als sie noch berufstätig war, mit einer schmetternden Arie begrüßt sie ihre Gäste an diesem Nachmittag. Oder vielleicht Schriftstellerin, denn ein Gedichtband, den sie in der Hand hält und aus dem sie laut vorliest, enthält eine Sammlung lyrischer Schätze, die allesamt von ihr stammen. Ein Freund hat sie binden lassen, als er von den gesammelten Werken erfuhr. Tatsächlich ist die gebürtige Trebbinerin Gärtnerin gewesen. Ein großes Grundstück mit vielen Gewächshäusern hatte sie zusammen mit ihrem Mann bewirtschaftet. Dabei ist sie in die Fußstapfen ihrer Eltern ge-

treten, die ebenfalls Gärtner waren. Anfang der 60er Jahre dann wurde der Betrieb in eine Genossenschaft überführt und von Familie Schräpler weiter bewirtschaftet. Es wurden Kartoffeln angebaut und Blumen gepflanzt - Chrysanthemen. Zwei Töchter sind aus der Ehe mit ihrem Mann entstanden und mittlerweile ist sie zweifache Großmutter.

„Da habe ich gesponnen damals“, sagt sie und meint die Zeile aus einem ihrer Gedichte. Wann damals war, das lässt sich nicht mehr genau sagen. Nicht einmal ihre Töchter haben mitbekommen, dass sie überhaupt geschrieben hat. Sie sei eine sehr liebevol-

le Mutti gewesen, sagt Tochter Gisela. Sie habe sehr selbstbestimmt gelebt und sei sehr gesellig gewesen. Wann sie da neben der Arbeit noch die Zeit gehabt habe, Gedichte zu schreiben, sei ihr schleierhaft.

Der aufmerksame Betrachter von Christas Zeilen wird bemerken, dass sie sich darin mit ihrem Leben beschäftigt, verschiedene Dinge verarbeitet, für die keine Zeit oder nicht genügend Raum vorhanden waren, um sie zu verarbeiten. In einem Gedicht geht es um den Krieg. Kein Zufall wahrscheinlich, dass ein Bild ihres im 2. Weltkrieg gefallenen Bruders an der Wand ihres Zimmers im AWO Seniorenzent-

rum Trebbin hängt. Die Bewältigung schwieriger Situationen gehört zum Leben der heute 87-Jährigen. Den zweiten wichtigen Mann in ihrem Leben verlor sie 1998.

Wenige Monate später ist das Gedicht „Leben“ entstanden. Das wohl aussagekräftigste in der Sammlung. Auf die Frage nach der Entstehungsgeschichte dieser Zeilen winkt Christa Schräpler ab und wendet sich den halb vertrockneten Tulpen zu, die in einer Vase auf ihrem Tisch stehen. „Die bräuchten mal wieder etwas Wasser“, sagt sie.

Steve Haak

Ein Plädoyer für eine neue Sterbekultur

Intensivmediziner Michael de Ridder zu Gast in der AWO Akademie



POTSDAM ■ „Meine Frau starb im Krankenhaus“, erzählt ein Mittvierziger. Dabei habe sie das gar nicht gewollt, weil sie Angst vor fremden Räumen hatte. Immerhin habe er bei ihr bleiben können – bis zu ihrem letzten Atemzug, sagt der Mann und versucht das Zittern in seiner Stimme zu beherrschen.

Diese Offenheit kennt Intensivmediziner Michael de Ridder gut. Er begegne ihr immer dort, wo er aus seinem Buch „Wie wollen wir sterben“ lese. Seit Erscheinen seines „Plädoyers für eine neue Sterbekultur in Zeiten der Hochleistungsmedizin“ vor einem Jahr habe er schon über 40 solcher Lesungen gehalten. Am 2. März war er zu Gast in der AWO Akademie Potsdam. Rund 80 Zuhörerinnen und Zuhörer, in der Mehrzahl aus der Seniorenbetreuung und Altenpflege, diskutierten und redeten mit Dr. de Ridder, der sich selbst auch als guter Zuhörer erwies.

Zuvor hatte er beeindruckende Passagen aus seinem Buch gelesen. Darin schildert er Erfahrungen und Erlebnisse aus



Intensivmediziner und Buchautor Michael de Ridder

seiner 30-jährigen Praxis als Arzt und Sterbebegleiter – positive wie negative. Zum Beispiel erzählte er die Geschichte von vier Männern, die sich ein Zimmer auf einer Krankenhausstation teilen und einen fünften aufnehmen, weil in der übervollen Klinik kein Platz für den Sterbenden ist. Sie organisierten eine 24-Stunden-Wache an seinem Bett, wuschen ihn, waren für ihn da bis er starb. Und jene Geschichte von einem 84-Jährigen, dem nach zwei Schlaganfällen eine Magensonde zur künstlichen Ernährung gelegt wurde – gegen seinen erklärten Willen und entgegen der

inzwischen gewonnenen Erkenntnis, dass zum Sterbeprozess der Verlust der Essenslust gehöre. „Wer stirbt, isst und trinkt immer weniger und stellt das Essen und Trinken schließlich ein“, sagt der Intensivmediziner. Man leide weder Hunger noch Durst, gehe über in einen Dämmerzustand und gleite schließlich hinüber in den Tod, beschrieb de Ridder. Er bedauere sehr, dass in der Mediziner Ausbildung das Thema Sterben nicht vorkomme und vielfach den jungen Ärzten die medizinischen Vorbilder fehlten, die er selbst gehabt habe. „Es ist an der Zeit, dass wir inne halten“, sagte

der Autor und erhielt Bestätigung aus dem Publikum.

In den Wortbeiträgen berichteten einige der Anwesenden über ihre beruflichen Erfahrungen mit dem Sterben, aber auch über ganz persönliche Erlebnisse mit sterbenden Angehörigen. „Die Menschen tragen viel mit sich herum“, so Dr. de Ridder. Ein Grund mehr für ihn, das eigene Sterben immer wieder zum Thema zu machen.

Nicola Klusemann

In Papier und als E-Book

Fort- und Weiterbildungsprogramm 2011



Jahresübersicht in Papierform

POTSDAM ■ Das neue Fort- und Weiterbildungsprogramm 2011 der AWO Akademie Potsdam gibt es seit Anfang des Jahres als Jahresübersicht in Papierform und seit neuestem ausführlich als E-Book auf der bekannten Internetseite www.awo-akademie-potsdam.de.

Wie auch in den Vorjahren ist das Programm eine gute Mischung aus erfahrungswertem Fachwissen und praktischem Rüstzeug für Beschäftigte in den Betreuungs- und sozialen Diensten, der Kinder- und Jugendhilfe, Altenpflege und

anderen Bereichen der Sozialwirtschaft. Insgesamt finden sich im Katalog knapp 90 Veranstaltungen, Workshops und Kurse. Viele davon sind Inhouse buchbar, also können auf Wunsch direkt vor Ort in den Betrieben und Einrichtungen stattfinden.

Neu ist ein kleines Angebot für Nachtaktive, bei dem es sich Interessierte nach Feierabend bei einem Entspannungskurs gut gehen lassen oder spannenden Fachvorträgen lauschen können.

Auf Nachfrage kann man sich das Programm zuschicken lassen. Bildungshungrige mit Internetanschluss können sich auf elektronischem Wege einen Überblick verschaffen.

Wichtig zu wissen: Die beiden Bildungsträger Altenpflegehochschule und Fachschule für Sozialwesen sind AZWV-zertifiziert, das heißt, sie können Bildungsgutscheine, die bei der LASA Brandenburg erworben wurden, abrechnen.

Bei Fragen rufen Sie uns an:
Tel.: 0331 73040711

Männer gesucht

AWO Fachschule wirbt für Erzieherberuf

POTSDAM ■ Während andersorts Frauenquoten gefordert werden, sucht die Fachschule für Sozialwesen für ihre Erzieherausbildung mehr Männer. Männliche Vorbilder sind für Kinder, nicht nur für die Jungen, wichtig. Bislang aber ist der Erzieher ein frauendominanter Beruf. Das spiegelt sich auch im pädagogischen Fachpersonal der AWO Kinder- und Jugendhilfe Potsdam gGmbH, Träger zahlreicher Kindertagesstätten und Hilfeinrichtungen, wieder. Von den insgesamt 362 Beschäftigten in der Gesellschaft seien 24 männliche Erzieher und Sozialpädagogen, informiert Sabine Frenkler, Geschäftsführerin der Kinder- und Jugendhilfe.

Dabei sind die Zukunftschancen im Erzieherberuf rosig. Nicht nur beim AWO Bezirksverband Potsdam und im Land Brandenburg, sondern in ganz Deutschland werden bereits jetzt Erzieherinnen und Erzieher dringend gesucht.

Das Bewerberverfahren für die neue Klasse, die Mitte August 2011 in die Ausbildung startet, läuft bereits. Der Zulauf ist

groß, allerdings sind unter den Interessenten weniger Männer als in den Vorjahren.

Eingangsvoraussetzungen für den Erzieherberuf sind eine Fachoberschulreife (qualifizierter 10. Klasse-Abschluss) und eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein Abitur. Außerdem müssen die Bewerber so genannte tätigkeitsfördernde Praxis von mindestens 200 Stunden nachweisen. Die Möglichkeiten, dies zu tun, sind vielfältig. Als fördernde Praxis gelten sowohl Praktika in einer Kinder- oder Jugendeinrichtung als auch Aktivitäten im Verein oder eigene Projekte wie beispielsweise eine Bandgründung.

Bewerbungen bitte an:

Fachschule für Sozialwesen,
Schulleiter Hans-Martin Rühle,
Breite Straße 7A,
14467 Potsdam

oder per Mail an:

erzieher@awo-potsdam.de.

Weitere Infos unter:

Tel.: 0331 730407-19



Gute Zukunftschancen im Erzieherberuf

Kompakt

Akademie News

GENEHMIGUNG ERTEILT

POTSDAM ■ Nach langem Antragsverfahren hat das Brandenburgische Bildungsministerium jetzt der Fachschule für Sozialwesen die Durchführung einer tätigkeitsbegleitenden Qualifizierungsmaßnahme zur Erzieherin/zum Erzieher für Kindertagesstätten im Land Brandenburg genehmigt. Start der zweijährigen Umschulungsmaßnahme ist voraussichtlich am 30. Mai 2011.

FREIE AUSBILDUNGSPLÄTZE

POTSDAM ■ Die Bewerberverfahren für die beiden Ausbildungsgänge zur Erzieherin/zum Erzieher, zur Altenpflegerin/zum Altenpfleger sind eröffnet. Ab sofort können sich Interessierte bei der Fachschule für Sozialwesen (Tel.: 0331-730407-19, Herr Rühle) beziehungsweise bei der Altenpflegeschule (Tel.: 0331-730407-13, Frau Rost) melden.

Die schulische Ausbildung zum Erzieher startet mit Schuljahresbeginn am 15. August 2011 und die Altenpflegeausbildung beginnt am 1. Oktober 2011.

HYGIENE IST GRUNDVORAUSSETZUNG

POTSDAM ■ Mit „Hygiene ist Grundvoraussetzung“ ist eine Veranstaltung überschrieben, die sich vor allem an Menschen richtet, die in der Pflege oder Betreuung alter Menschen oder Menschen mit Behinderung arbeiten.

Der eintägige Kurs, der auch die Hygienevorschriften zum Inhalt hat, findet am 19. Mai von 9 bis 16 Uhr statt.

Tag der offenen Tür

AWO Akademie



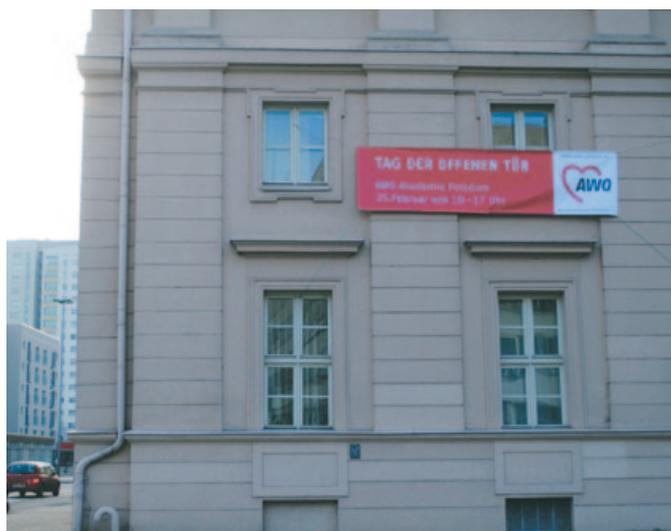
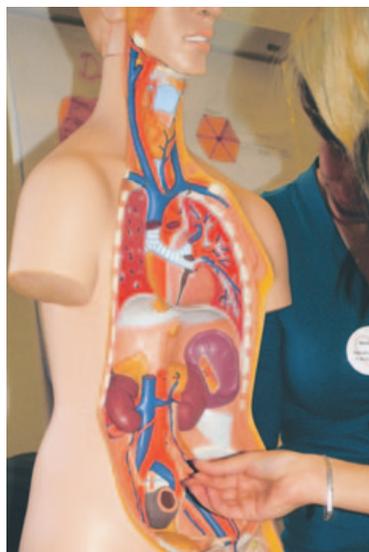
POTSDAM ■ Von A wie Anatomiepuzzle bis Z wie Zehenspitzengefühl gab es am Tag der offenen Tür in der AWO Akademie am 25. Februar 2011 viel zu erfahren, zu erleben und zu erspüren.

Mit einem Banner an der Hauswand der Breite Straße 7A, Anzeigen und Ankündigungen in der Lokalpresse sowie 1000 Einladungskarten hatte die Akade-

mie für ihren ersten Tag der offenen Tür geworben. Rund 100 Besucher, darunter eine Vielzahl geladener Gäste, kamen. Unter anderen informierten sich Potsdams Sozialbeigeordnete Elona Müller-Preinesberger, der Vorstand des AWO Bezirksverbandes Potsdam, die Geschäftsführerinnen der Tochtergesellschaften AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH und AWO Seniorenzentren Branden-

burg gGmbH Sabine Frenkler und Christina Nase und Vertreter weiterer Kooperationspartner über den Stand der Ausbildung.

Besonders die Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Auszubildenden in der Erzieher- und Altenpflegeausbildung hatten in ganz knapper Vorbereitungszeit insgesamt 15 Stationen vorbereitet, die einen guten Überblick über Lerninhalte



und erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten gaben. So bewiesen die Altenpflegeschüler beispielweise beim Blutzuckermessen und der Body-Mass-Index-Bestimmung Fachkompetenz. Die Erziehschüler Anja und Thomas überraschten mit einem eigenen Interaktiv-Hörbuch, das das Zeug zu größerer Verbreitung hat. Im Reich der Sinne konnten sich Besucher durch die Welt schmecken,

riechen und tasten. Ein Rollstuhlparcours lud ein zum kräftezehrenden Selbstversuch.

Ein Wegeleitsystem mit vier verschiedenfarbigen Streifen auf dem Boden führte zu den auf zwei Etagen verteilten Akademiebereichen. Neben den Erstausbildungen präsentierten sich auch der Bereich Fort- und Weiterbildung mit Auszügen aus dem aktuellen Programm

sowie die Ehrenamtsagentur, die nach diesem Tag drei neue Ehrenamtliche in ihre Datei aufnehmen konnte.

Insgesamt war der Tag sehr gut vorbereitet und sollte den Bekanntheitsgrad der Bildungsstätte erhöhen. Vielleicht kommen ja im nächsten Jahr mehr Besucher...

Nicola Klusemann

Kompakt

Akademie News

DANK AN

FRAU DR. STAHNKE-JUNGHEIM

POTSDAM ■ Die Leiterin des Bereichs Fort- und Weiterbildung an der AWO Akademie Potsdam, Dr. Dorothea Stahnke-Jungheim, scheidet auf eigenen Wunsch zum 31. März dieses Jahres aus. Mit Gründung der Akademie im Jahr 2008 hat sie die Fort- und Weiterbildung für den AWO Bezirksverband Potsdam aufgebaut, die Jahresprogramme mit den Angeboten zusammengestellt und umgesetzt. Dank ihrer guten Dozentenwahl und -betreuung sowie der engen Zusammenarbeit mit den AWO-Betrieben entstand ein niveauvolles und den Bedürfnissen der in der Sozialwirtschaft Tätigen, das inzwischen auch von Externen genutzt wird. Das aktuelle Programm wird ab April vom Akademie-Team übernommen.

TERMIN ZUM VORMERKEN

POTSDAM ■ Die Altenpflegeschule und die Fachschule für Sozialwesen sind auch in diesem Jahr wieder auf der Märkischen Bildungsmesse präsent. Am 15. und 16. April werden die Erziehschülerinnen und -schüler sowie die Auszubildenden in der Altenpflege in Auszügen zeigen, was sie bisher gelernt haben. Darunter sind auch einige Lehrergebnisse, die die Messebesucher selbst ausprobieren oder an sich testen lassen können. Neben den Lernenden sind selbstverständlich auch die Lehrkräfte vor Ort, um für ihr Ausbildungsangebot zu werben und entsprechend zu informieren.

Reicher Armer Ritter

Wie zu Oma's Zeiten... aber mal anders...

Heute ist der arme Ritter ein leckeres, raffiniertes und schnelles Gericht, auch super für Kinder geeignet. In der Nachkriegszeit war der arme Ritter eher als „Arme-Leute-Essen“ bekannt und somit eher „verpönt“. Heute gibt es den armen Ritter in vielen verschiedenen und leckeren Varianten. Zum Beispiel mit Käse und Schinken, in einer herzhaften Variation aber auch mit Nuss-Nougat-Creme. Für „Reicher“-Armer Ritter mit Nuss-Nougat-Creme benötigen wir:

Zutaten für 4 Personen

8 Scheiben altbackenes Weißbrot
Nuss-Nougat-Creme
375 ml Milch
1 EL Zucker
1 Päckchen Vanillezucker
4 Eier
abgeriebene Zitronenschale
100 g Semmelbrösel
100 g Butter
1 Pries Salz
Für den Belag:
Zimt und Zucker



Reicher Armer Ritter

4 Brotscheiben werden mit Nuss-Nougat-Creme bestrichen, die restlichen Weißbrotscheiben werden wie zu einem Sandwich draufgelegt. Milch, Zucker, Vanillezucker, Eier, Zitronenschale und Salz verrühren. Die Doppeldecker-Brötchen durch die

Masse ziehen und wenige Sekunden voll saugen lassen. Dann in Semmelbrösel wenden. Butter erhitzen und darin die Ritter von beiden Seiten ca. 3 Minuten goldgelb knusprig anbraten. Vor dem Servieren mit Zimt & Zucker bestreuen.

Wir reichen dazu Vanillesauce und rote Grütze.

Guten Appetit wünscht
Alexandra Müller

DIE NÄCHSTE AUSGABE **Mit Herz + Hand** ERSCHEINT IM JULI 2011

IMPRESSUM

Ausgabe 1/2011 / Nr. 12

Mitgliederzeitung des AWO
Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Redaktionsanschrift:
August-Bebel-Straße 86
14482 Potsdam
Tel.: 0331 73041770
Fax: 0331 73041780
E-Mail:
presse@awo-potsdam.de

Geschäftsführerin, V.i.S.d.P.:
Angela Basekow

Redaktion:

Ina Kus
Steve Haak
Nicola Klusemann
Petra Hoffmann
Heide-Gret Mohnke
Petra Martin
Sabine Herzinger
Christian Groß
Lothar Kremer
Claus Wartenberg
Hans-Joachim Rasche
Sabine Kempa

Gerichtsstand:
Registergericht: Potsdam
Registernummer: VR435
Steuernr: 046/141/01615

Layout:

Frenkelson Werbeagentur

Fotos:

AWO
Steve Haak
Seite 20: © GordonGrand -
Fotolia.com

Bildredaktion:

Sebastian Frenkel

Druck:

Union Druckerei Berlin

Druckauflage:

8.000 Stück

Gewinner

Gewinner des **1. Preis** einen Gutschein von Getränke Hoffmann über 30,00 €

Frau Kornelia Karau aus Potsdam, 55 Jahre, Sachbearbeiterin in der Buchhaltung

Gewinner des **2. Preis** einen Gutschein von Kaufland über 20,00 €

Herr Stephan Brylka, aus Berlin, 40 Jahre, Erzieher

Gewinner des **3. Preis** einen Gutschein von Janny's Eis über 10,00 €

Herr Heiko Ahrend aus Berlin, 38 Jahre, Metallbauer

Rätsel

fair, verdient	Stammvater der Athener	echt, rein	Fremdwortteil: vor	Hülle für Bettfedern	Abrahams Sohn im A.T.	Börsenmakler	Whiskey-typ (Malz)	Wendensfürstin (11. Jh.)	germanische Gottheit	Vorname der Schausp. Gardner	ein Postgut	Almosen	
Befähigung					südafrik. Laufvogel				heiliger Stier in Ägypten				
Kinderkrankheit					bergm.: Erzsuche	alter Musikschlager			Prachtbau		alter Tonträger (Abk.)		
			in ... und Braus	heilig in dt. Städtenamen			Lebensumfeld		Wort beim Poker				
Vogelweibchen	ein Erdzeitalter		Gipsornament			Frühlingsblume, Aurikel	biblische Männergestalt			japanische Währung			
Hochzeit				herrschaftlich		Maß für Blutalkoholgehalt					britische Prinzessin		
Töpfermaterial			medizinisch: ohne Säure	nicht gegen			ugs.: weit abgelegen		französisch: ja		Abschiedswort		
Teil des Fußes	Lautbildungslehre	kleiner Himmelskörper					dt. Schauspielerin †1986	eiszeitlicher Höhenzug			kurz für: an dem	Initialen des Autors Ambler	
			Hornmasse am Tierfuß			US-Schauspieler (Richard)	Nadelbaum						
Fastnachtsruf			kurze Zusammenfassung	Gespräch mit Gott				mongolischer Nomade		Fremdwortteil: Million			
		Wettkampfgewinn	lehrhafte Erzählung				abgeleichter Hering	Körper	AUFLÖSUNG SCHWEDENRÄTSEL AUS AUSGABE 03/2010				
Fremdwortteil: nicht	Agavenblattfaser			Segelstange	Schneehütte der Eskimos								
Vorname der Autorin Blyton			altes Maß der Motorenstärke	kalkulieren									
Strandmöbel	Vorläufer der EU		Stadt mit dem schiefen Turm			von geringer Größe							
							Vermächtis						
Unternehmensform		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Sudoku

5		4						6	1
1			5						4
	7				6				
4	8			6		1	3		
			9		4				
	3	7		8			9	6	
			6				8		
7					8				2
8	9					3			7

	4					3	5		
9			1		2	8			
6		1	3						
8				2			6		
		6	8		9	7			
	9			5					8
					7	5		9	
		2	9		1				7
7	9							3	

NINE UND TIM

DER FRÜHLING UND SEINE KINDER (AUSZÜGE AUS HEFT 17)



Der Frühling ist da. Nine und Tim beobachten einen Meisennistkasten. Wurmli findet Vögel gar nicht spannend und schlüpft in Tims Mütze.



Viel netter findet er die Schmetterlingsraupe. Auf dem Baumstumpf arbeiten auch Spinnen und eine Ameisenstraße führt direkt...



...zu einem Ameisenhügel. Dort ist ein großes Gewimmel. Lulu kommt dazu und staunt über das Bauwerk der kleinen Insekten.



Sogar Frau Igel schaut von weitem zu. Sie ist unterwegs, um ihren Babys Futter zu suchen.



Im Teich gibt es heute ein großes Froschkonzert. Zuschauer sind eine Entenfamilie und unsere Frühlingsentdecker.



Plötzlich ist es still auf dem Teich. Ein Storch kommt angefliegen. Alle Frösche sind schnell untergetaucht.



Nine, Tim und Freunde machen noch viele, viele Frühlingsspaziergänge. Es gibt so viel zu entdecken. Habt ihr auch schon Frühlingskinder gesehen?

Das Heft „Der Frühling und seine Kinder“ und noch viel mehr Hefte von Nine und Tim könnt ihr unter: www.awo-potsdam.de oder beim AWO Bezirksverband Potsdam e.V., August-Bebel-Straße 86, 14482 Potsdam bestellen. Ein Heft kostet 50 Cent+Porto.

